

Der Gefellschaffter

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle • Der deutsche Arbeiter • Die deutsche Frau • Brunnenschilde



Bilder vom Tage • Die deutsche Glocke • Hitlerjugend • Schwabenland-Heimatländ • Sport vom Sonntag

Telegramm-Adresse: „Gefellschaffter“ Nagold // Bez. 1827

Fernsprecher 611.429 / Marktstraße 14 / Schließfach 55

Postfach: Stuttgart Nr. 10066 / Girokonto: Kreispostamt Nagold 552 / Bei gerichtlicher Zeitschreibung, Konfusionen usw. gelten die Bruttopreise

Anzeigenpreise: Die 1 Spalt, Millimeter-Zelle oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins-, amtliche Anzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., Rest 18 Pfg. • Für das Erscheinen von Anz. in bestimmter Lage und an besonderen Plätzen, wie für telef. Waffträge und Offiziere • Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Zeitschriftenpreis: In der Stadt Nagold monatlich 1,50, durch die Post monatlich RM. 1,40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr auswärts 36 Pfg. Zustellgebühr Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Der Appell der 52 000 deutschen Arbeitssoldaten

Der Führer legt das Fronkämpferkreuz an — Der zweite Tag des Parteikongresses

Nürnberg, 6. September.

Wer in diesen Tagen einen der Bahnhöfe in Nürnberg besucht, muß sich die Frage stellen: Wann Nürnberg diese Zahl von Menschen überhaupt sah? Seit Mittwoch rollen ununterbrochen die Sonderzüge an, aus allen Gauen des Reiches: einer nach dem andern wird je über tausend Arbeitsdienstwillige aus, die sich innerhalb weniger Minuten lokalisieren und mit klingendem Spiel und klatternden Fahnen in ihre Quartiere marschieren. Das ging den ganzen Mittwoch bis in die Morgenstunden des Donnerstag so, dann hört das Kommen der Arbeitsdienstkolonnen auf, es folgen — den ganzen Donnerstag über — die Postfähren weiter.

Alles klappt mit der Präzision eines Uhrwerkes: nirgends gibt es Störungen und Störungen. Ein Wille beherrscht die Hunderttausende, die in diesen Tagen Gäste Nürnbergs sind, ein Wille lenkt sie. Und alle sind getragen von einer einzigen Begeisterung für den Mann, der dem deutschen Volke die Einheit und damit die Einzigartigkeit dieses Festes der Nation gab: Adolf Hitler. Ihn zu sehen, ihm möglichst nahe zu kommen, ist die Sehnsucht aller, die nach Nürnberg gekommen sind. Jeder will den Schöpfer des neuen Deutschlands sehen, einen Blick von ihm erhalten, ihm mit dem Feuchten seiner Augen sagen, daß jeder von den Hunderttausenden, das ganz Deutschland zu ihm steht, was immer kommen möge.

Und man weiß nicht, was mehr zu bewundern ist: Die eiserne und doch taktvolle Disziplin der Abfertigungskolonnen, die dem begehrtesten Bedürfnis der Massen bis an die Grenze des Möglichen nachgeben und doch die Ordnung aufrechterhalten, oder die herrliche Geschicklichkeit der Massen, die den Abfertigungsmannschaften den Boden zentimeterweise abringen, um dem Wagen des Führers näherkommen zu können.

Der Führer trägt das Fronkämpferkreuz

Zum schlichten G. R. 1 trägt der Führer, wie man Donnerstag morgen rasch feststellte, nun auch das vom Generalfeldmarschall und Reichspräsidenten von Hindenburg gestiftete Fronkämpferkreuz, das ihm am Dienstag vom Reichsinnenminister Dr. Frick mit folgendem Schreiben überreicht worden war:

„Mein Führer!

Als der von dem vereinigten Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg mit der Durchführung seiner Verordnung über die Stiftung eines Ehrenkreuzes betraugte Reichsminister bitte ich Sie, als Fronkämpfer des Weltkrieges das von ihm gestiftete Fronkämpferkreuz anlegen zu wollen.“

Der Führer und Reichsführer hat sich darauf zur Annahme des Fronkämpferkreuzes bereit erklärt.

Der Tag des Arbeitsdienstes

Um 6.30 Uhr morgen, setzen sich vom Zelllager Langwajser zwei gewaltige Exzessivzüge zur Juppelin-Wiese in Bewegung: Der Arbeitsdienst in der Stärke von 52 000 Mann tritt zum großen — zu seinem ersten — Appell vor dem Führer an. Mit klingendem Spiel geht es durch die Anmarschstraßen, in denen trotz der frühen Morgenstunden das Gedränge immer dichter wird. In musterhafter Weise vollzieht sich der Aufmarsch auf der weiten Fläche der Revellunwiege, auf der sich in gewaltigen Ausmaßen das weithin leuchtende Hakenkreuzzeichen, flankiert von den Fahnen des neuen Deutschlands und des nationalsozialistischen Arbeitsdienstes, erhebt.

Punkt zehn Uhr ein Befehl: „Arbeitsdienst, stillgestanden!“ Fernes Brausen, immer deutlicher werdendes Getöse kündigt das Kommen des Führers. „Spaten über, Augen links!“ Langsam führt der Wagen mit dem Führer, Reichsinnenminister Dr. Frick und den Adjutanten des Führers auf den Platz. Die vier Musikzüge vor der Tribüne schlagen den Preisenkermarsch, die Musikanten spielen den Boyrischen Avanciermarsch, weithin klingen im Straßen der Morgensonne die Spaten.

Reichsarbeitsführer Hierl meldet, als der Führer auf der Rednertribüne eintritt: „52 000 Arbeitsmänner zum Appell angetreten!“ Den Gruß des Führers: „Heil Arbeit, Männer!“ erwidert ein braunrotes: „Heil, mein Führer!“

Das Ergebnis des Arbeitsdienstes

Die Lehrabteilungen, die zwischen den beiden riesigen Kolonnen der Anmarschierten Aufstellung genommen hatten, setzen sich in Bewegung: Fanfarenbläser und Männer mit riesigen Landknechttrummeln an der Spitze, die leuchtend roten Fahnen des Arbeitsdienstes hinter ihnen. Die Trummeln dröhnen und murren, die Fahnen schwingen nehmen in breiter Front Aufstellung. Dann schwillt ein altes Landknechtlied auf:

„Weit laßt die Fahnen wehen, wir wollen zum Sturm gehen, treu nach Landknechtlied laßt den vertornen Hansen voran zum Sturm losen, wir folgen dicht gesert.“

Eine helle Stimme springt auf und über das ganze weite Feld: „Ein Gedächtnis für den Führer!“ Und brausend, aufwühlend und mitreißend antwortet der Chor: „Hier stehen wir, wir sind bereit und tragen Deutschland in die neue Zeit!“ Und neuer Spruch und Gegenstück zeigt das Werden der Volksgemeinschaft: „Kamerad, woher kommt Du!“ „Aus Pommern, aus Bayern, aus Schlesien, vom Rhein, von der Saar, um die wir kämpfen!“ „Vom Ados, vom Schreißbüsch, aus dem Hertaal!“ „Ich war arbeitslos und meine Hände verdorrten mir am Weibel!“ Und dann braust der Chor des neuen, des kommenden Deutschlands auf: „Wir fanden nicht im Donner der Granaten und sind doch Soldaten!“

Gedämpft und getragen erklingt das Lied vom guten Kameraden. Die Fahnen senken sich — Worte lösen sich aus den grauen Blöden: „Glandern, Sonne, Lüttich, Düna, Jönso“ — dann, dem Gedanken der Toten des nationalsozialistischen Freiheitskampfes geweiht: „Kameraden, die Keilfront und Reaktion erschossen!“ — und nun heben sich die Fahnen, klattern im Morgenwind, indes ein helles Lied über das Feld klingt: „Wir dienen dir mit dem Spaten, denn wir sind der Arbeit Soldaten!“ Ein neues Deutschland, Fundament des kommenden Jahrtausends, hatte sein Gedächtnis abgelegt.

Nun spricht Reichsarbeitsführer Hierl

Er sagt dem Führer Dank, daß der Arbeitsdienst zum ersten Male je nach langem was aus ihm geworden ist. Vor einem Jahre noch war er, Reichsarbeitsführer Hierl, der einzige, der auf dem Parteitag die erdbrante Leucht trug. Heute stehen 52 000 Arbeitsmänner hier vor dem Führer und in ganz Deutschland sind zu dieser Stunde 180 000 Arbeitsmänner angetreten, um die Weisheit des Arbeitsdienstes gemeinsam zu erleben.

„Wir bearbeiten deshalb im deutschen Arbeitsdienst den deutschen Boden, um ihm das abzurufen, was unser deutsches Volk braucht um seine wirtschaftliche Selbstständigkeit und Freiheit wahren zu können. Wir bearbeiten den jungen deutschen Menschen im Geiste der nationalsozialistischen Weltanschauung und helfen so mit, unser Volk zu erneuern aus dem ewig sprudelnden Quell deutschen Geistes und deutscher Kraft.“ Wir wollen fleißig und bescheiden sein und stets nur uns als dienendes Glied des Ganzen betrachten, kameradschaftlich verbunden mit den übrigen Gliedern der nationalsozialistischen Partei und den Einrichtungen des nationalsozialistischen Staates. Dienst am Volke, das soll der Inhalt unseres Daseins bleiben. Unsere Ehre aber wollen wir darin suchen, Ihnen, mein Führer, unserm deutschen Volke und unseren Pflichten als Arbeitsmänner stets treu zu bleiben.

„Heil Führer! Der Arbeitsdienst will

Reis ein zuverlässiges, scharfes und sauberes Werkzeug in der Hand Ihrer staatsmännischen Führung sein. Mein Führer! Im Namen aller meiner Kameraden darf ich Ihnen die Versicherung an dieser Stelle und in dieser feierlichen Stunde geben: Mein Führer! Sie können sich auf Ihren Arbeitsdienst verlassen, in jeder Lage, in schweren Tagen nicht weniger als in guten!“

(Stürmischer Beifall und Heilrufe.)

Der Führer spricht

Freude strahlt über das Antlitz des Führers, als er dem Parteitag der nationalsozialistischen Bewegung Deutschlands teil. Zum ersten Male seit Ihr in dieser Form zum Appell vor mir und damit vor dem ganzen deutschen Volk angetreten. Ihr repräsentiert eine große Idee. Was ich gestern in der Proklamations an das deutsche Volk verstanden ließ, erfüllt durch Euch seine lebendige Verkörperung. Der Nationalsozialismus ist nicht eine reine Staatsauf-

fassung, ist auch nicht eine Angelegenheit der äußeren Macht, sondern er ist als Weltanschauung eine Angelegenheit der Erziehung und damit der Justiz des ganzen Volkes.

Wir sind nicht Nationalsozialisten deshalb, weil wir die Macht begehnen, sondern wir wollen, daß Deutschland nationalsozialistisch wird, weil seine Söhne Nationalsozialisten sind! Und Ihr seid nicht Nationalsozialisten deshalb, weil Ihr ein äußeres Lippenbekenntnis auf ein Programm abgelegt habt, sondern weil Ihr innerlich Euch bemühen wollt, nach diesem Programm zu leben und nach ihm zu handeln.

Das, was diesem Programm aber seinen tiefsten Sinn gibt, ist die Bildung einer wahrhaften Volksgemeinschaft; und der Glaube an sie. Wir alle wissen, daß diese Volksgemeinschaft nicht bestehen kann, solange nicht über die bisher trennenden Auffassungen von Beruf, Klasse und Stand hinweg eine einzige gemeinsame Auffassung unter Volk erfüllt. Und dazu ist es nötig, zuerst den Begriff der Arbeit herauszustellen gegenüber dem mammonistischen Denken, eigennützigen Zwecke und eigenmächtiger Absicht. Es ist ein großes Unterfangen, nun ein ganzes Volk zu diesem neuen Arbeitsbegriff und zu dieser Arbeitsauffassung zu erziehen. Wir haben es gewagt und es wird uns gelingen. Und Ihr seid die ersten Zeugen dafür, daß dieses Werk nicht mißlingen kann (Jubelnde Zustimmung.)

Durch eure Schule wird die ganze Nation gehen!

(Anhaltende Beifallsstundgebungen.) Die Zeit wird kommen, da kein Deutscher hineinwachsen kann in die Gemeinschaft dieses Volkes, der nicht zuerst durch eure Gemeinschaft gegang ist. (Brausender Beifall und stürmische Heilrufe.) Und wir wissen, daß dann für Millionen unserer Volksgenossen die Arbeit nicht mehr ein trennender Begriff sein wird, sondern ein alle gemeinsam verbindendes und daß insbesondere dann keiner mehr in Deutschland leben wird, der in der Arbeit der Faust etwas Minderes sehen will als in irgend einer anderen. (Stärkster Beifall.)

Wir wollen nicht Sozialisten der Theorie sein, sondern als wahrhafte Nationalsozialisten auch dieses Problem wahrhaftig anpacken und wahrhaftig lösen. Und dieses große Werk wird gelin-

gen, weil hinter ihm nicht nur die Weltanschauung einer Deutschland beherrschenden Bewegung, sondern weil hinter ihm unser Wille steht! (Rauschender Beifallstürme.)

Ihr werdet heute auch zum ersten Mal marschieren, zu Zehntausenden hinein in die Stadt der deutschen Reichsparteitage und ihr werdet es wissen: In diesem Augenblick sehen Euch nicht nur die Augen der Hunderttausende in Nürnberg, sondern in diesem Augenblick steht Euch zum erstenmal Deutschland. Und ich weiß: So wie Ihr in stolzer Ergebenheit diesem Deutschland dient tut, wird heute Deutschland in stolzer Freude in Euch seine Ehre marschieren sehen! Heil! (Minutenlange Beifallsstürme der begeistertsten Massen.)

Mit erhobenem Rechte singen die Zehntausende das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied, während der Führer in seinen Wangen steigt, um nun durch das große Spalier wieder zurückzufahren in die Stadt.

Das Neueste in Kürze

Gelesen sprach der Führer in Nürnberg vor den Mitgliedern des Deutschen Arbeitsdienstes.

Der Parteitag in Nürnberg wird in der gesamten ausländischen Presse an hervorragender Stelle besprochen.

Im amerikanischen Bundeskongress zur Untersuchung über die amerikanische Rüstungsindustrie wurden sensationelle Enthüllungen über Waffenlieferungen gemacht.

Beim amerikanischen Textilarbeiterkongress kam es erneut zu scharfen blutigen Ausschreitungen.

gen, weil hinter ihm nicht nur die Weltanschauung einer Deutschland beherrschenden Bewegung, sondern weil hinter ihm unser Wille steht! (Rauschender Beifallstürme.)

Ihr werdet heute auch zum ersten Mal marschieren, zu Zehntausenden hinein in die Stadt der deutschen Reichsparteitage und ihr werdet es wissen: In diesem Augenblick sehen Euch nicht nur die Augen der Hunderttausende in Nürnberg, sondern in diesem Augenblick steht Euch zum erstenmal Deutschland. Und ich weiß: So wie Ihr in stolzer Ergebenheit diesem Deutschland dient tut, wird heute Deutschland in stolzer Freude in Euch seine Ehre marschieren sehen! Heil! (Minutenlange Beifallsstürme der begeistertsten Massen.)

Mit erhobenem Rechte singen die Zehntausende das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied, während der Führer in seinen Wangen steigt, um nun durch das große Spalier wieder zurückzufahren in die Stadt.

Vorbemarsch des Arbeitsdienstes

Während der Führer mit seiner Begleitung das Feld verläßt, formieren sich die Kolonnen der Arbeit zum Anmarsch in die Stadt, die ihr schäufstes Kleid angelegt hatte, um die Träger des Spatens und der Harke zu ehren. Auf dem Adolf-Hitler-Platz hatten sich indessen die Tribünen bis auf das letzte Plätzchen gefüllt.

Mit klingendem Spiel jagen die Männer des Arbeitsdienstes durch die Straßen, stürmisch bejubelt von einer dichtgedrängten Menschenmenge. Um 13.30 Uhr erreicht die Spitze der Kolonnen den Adolf-Hitler-Platz, wo der Führer, die Mitglieder der Reichsleitung des Arbeitsdienstes, die Obergruppen- und Gruppenführer der SA, Gauleiter Streicher, die Reichsminister, Staatsminister, die Generalführer der Reichswehr und der Polizei, der Reichsbischof und Abt Schachleitner und die Angehörigen der im Kampfe für die Freiheit Deutschlands Gefallenen Aufstellung genommen hatten.

Stramm schwenken die ersten vier Spielmännchen und Musikzüge des Arbeitsdienstes ein. Reichsarbeitsführer Hierl und die Mitglieder der Reichsleitung folgen, die Fahnen, und — ein Jubel sondergleichen bricht los — dann die erdbraunen Kolonnen aus allen 30 Gauen des deutschen Vaterlandes. Im Sonnenlicht, das den Platz übersutet, blitzen die blanken Spaten, im strammen Schritt, dessen Dröhnen bezeugt, wie schollenverbunden diese jungen, sonngebräunten Menschen sind, ziehen durch mehr als zweieinhalb Stunden die Männer der Arbeit vorüber, die Augen dem Manne zugewandt, der sie zu friedlichen Kämpfern für neues deutsches Leben gemacht hat. Sie, die Pioniere des Friedens, tragen Blumen auf ihren Hüften und im Koppel, weil ganz Nürnberg mit allen seinen Gästen in ihnen die Männer sieht, die echtestes Deutschland sind, Männer der Arbeit und des Aufbaues.

Als nach dem Vorbemarsch der letzten Kolonne der Führer dem Reichsarbeitsführer Hierl die Hand drückt, da schlägt ein unvergleichlicher Jubel über dem Führer zusammen, der den neuen deutschen Adel der Arbeit schuf.

Eine Million deutscher Arbeiter reisten in Urlaub

Dr. Ley gibt auf dem Parteikongreß Rechenschaft über die einzig dastehenden Leistungen der nationalsozialistischen Arbeiterbetreuung
Dr. Goebbels über Propaganda und Volksaufklärung

Münchberg, 6. September.

Während noch die erdbraunen Kolonnen des Arbeitsdienstes auf dem Adolf-Hitler-Platz am Führer vorbeimarschieren, strömen die Massen der Kongreßteilnehmer bereit wieder zur riesigen Halle, die schon lang vor Beginn der Fortsetzung des Kongresses dicht gefüllt ist. Wdhlich geht Bewegung durch die Massen. Brausende Heirufe schallen durch das weit geöffnete Tor herein. Fanfaren schmettern durch die Luft. Scheinwerfer blitzen auf, der Badenweiler Marsch erklingt: der Führer betritt die Kongreßhalle. Steil reden sich die Arme zum deutschen Gruß empor.

Dr. Ley spricht:

Reichsleiter Vorkmann eröffnet dann den Nachmittagskongreß und erteilt dem Stabsleiter der PD. und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, das Wort, der in einer großangelegten Rede zusammenfassend darlegt, was der Nationalsozialismus bisher dem deutschen Arbeiter gebracht hat.

In seiner Rede verwies der Stabsleiter der PD., Dr. Ley, einleitend darauf, daß der vom Führer gegebene Befehl zur Uebernahme der Gewerkschaften dahin ging, diese politischen Scheinbeweise den Gegnern zu entziehen, daß dem Arbeiter aber daraus kein Schaden entstehen dürfe, sondern ihm vielmehr alles erhalten bleiben müsse, was ihm in seinem schweren Daseinskampf nützlich sei. Dr. Ley zeichnete ein Bild der Verfassung, in der sich vor der blühend durchgeführten Uebernahme der Gewerkschaften der deutsche Arbeiter befand.

Dr. Ley ging dann auf die Aufgaben ein, die die Uebernahme und der Aufbau der Gewerkschaften und Verbände der Partei stellen. Als erste Notwendigkeit ergab sich, die Verbände machtpolitisch der NSDAP. zu unterstellen und alle ehemaligen verantwortlichen Führer völlig ausschalten. Die organisatorischen Maßnahmen der NSDAP. auf diesem Gebiet führten sofort dazu, daß die Massenflucht aus den Verbänden aufhörte, der Beitragseingang zunahm, das Vertrauen in die wirtschaftlichen Unternehmungen stieg. Es gelang, den endgültigen Verfall der Organisationen zu verhindern. Das allein konnte jedoch nicht genügen, es mußte gelingen, aus den mißtrauisch abwartenden Volksgenossen Anhänger der NSDAP. zu machen. Der völlig neuartigen Propaganda gelang es, die Zahl der Mitglieder von 5 Millionen am 2. Mai auf über 9,25 Millionen im Dezember 1933 zu steigern.

Ziel einer neuen Sozialordnung konnten jedoch nicht die Einheitsverbände sein, vielmehr galt es, Unternehmer und Arbeitnehmer in einer Organisation zusammenzuführen. Wie gewaltig dieser Gedanke vom Volk erfaßt wurde, beweist, daß vom 1. Dez. 1933 bis 1. März 1934 4,5 Millionen Einzelmitglieder, darunter besonders viele Unternehmer, ihren Beitritt zur Arbeitsfront erklärten. Am 1. März 1934 betrug der Mitgliederstand der DAF 13 Millionen Arbeiter, Angestellte und Unternehmer und 4 Millionen Mitglieder aus dem Handel, Handwerk, Gewerbe und freien Berufen.

Dr. Ley verwies dann auf die Schöpfung eines Werkes, für das es bis dahin kein Vorbild gab: Die NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude und Ehrenorganisation, für die bis heute 2,6 Millionen Mark aufgewandt wurden, die sich bis zum abgelaufenen ersten Jahre auf 40 Millionen Mark erhöhen werden.

Bis zum 1. September hat das Amt für Reisen und Wandern eine Million Menschen, die noch niemals ihre dumpe Großstadt verlassen hatten, für 7-10 Tage in Erholung geschickt. Allein 80 000 Menschen wurden von eigenen Dampfern 7 Tage zur See gefahren. Eine weitere Million fuhr in Wochenende zu gemeinsamen Wanderungen.

Dr. Ley verwies auf die großen Ziele, die die Betriebsgemeinschaften als Zellen der Volks- und Leistungsgemeinschaft aller Deutschen zu erfüllen haben und bezeichnete es als Aufgabe der Berufsgruppen, die Leistungsaristokratie als neuen Adel der Arbeit zu schaffen. Die Lösung der sozialen Frage sei kein Lohnproblem, sondern liege in der Neubildung einer Gesellschaftsordnung, für die die NSDAP. allein als Vorbild in Frage komme. Es ist der größte Stolz für alle, die an diesem Werk des Führers, das allein dem Führer und der Partei gehört, mitarbeiten, daß der Führer bereits heute von „einer Arbeitsfront“ spricht und sie neben den großen Organen der Partei als gleichwertiges Glied der Partei benennt. Wir danken dem Führer, so schloß Dr. Ley, mit dem Gelübde, in der Arbeit und im Fleiß nie zu erlahmen und nie das nationalsozialistische Hochziel, die Freiheit der deutschen Nation, zu vergessen.

Die Rede Dr. Leys wurde häufig von Bei-

fallstundengebungen unterbrochen. Beifall begrüßt wurde insbesondere die Mitteilung Dr. Leys, daß bei einem Ansteigen der Mitgliederzahl von 5 Millionen auf 14 Millionen die Verwaltungskosten der Deutschen Arbeitsfront auf die Hälfte gesenkt werden konnten. Brausende Heirufe stiegen erneut auf, als Dr. Ley dem Führer das Gelübde ablegte, wie in der Arbeit zu erlahmen, bis die Freiheit der Nation gesichert sei, und unter jubelnden Heirufen dankte der Führer dem Stabsleiter der PD. und Leiter der DAF., Dr. Ley, mit einem Händedruck für seine Arbeit.

Als nächster Redner des Kongresses nahm dann Reichsleiter Dr. Goebbels das Wort.

Reichsminister Dr. Goebbels sprach

über „Die Propaganda und Aufklärung als Voraussetzung praktischer Arbeit auf zahlreichen Gebieten“. Er wies zunächst auf die Unterlassungsünden verfallener Regierungen in der Kriegszeit hin: Erst als die feindliche Auslandspropaganda im Begriff war, selbst den größten Teil der neutralen Staaten auf die Seite unserer Gegner herüberzuziehen, besann sich die deutsche Regierung der ungeheuren Macht, die in der Propaganda beschlossen liegt. Aber da war es schon zu spät.

Die politische Propaganda als Prinzip ist ein aktives und revolutionäres Element.

Sie wendet sich ihrem Sinn und Zweck nach an die breiten Massen. Sie spricht die Sprache des Volkes, weil sie sich dem Volke verständlich machen will. Ihre Aufgabe ist es, die manchmal komplizierten Vorgänge und Zustände einer politischen Situation mit höchster schöpferischer Kunst so zu vereinfachen, daß sie auf den Mann von der Straße eingehen.

Sie steht auf dem Standpunkt, daß es nichts gibt, was ein Volk nicht verstehen könnte, daß es sich vielmehr nur darum handelt, es ihm in der ihm gemäßen Art, Beweisführung und Sprache nahe zu bringen.

Es gibt deshalb keine Propaganda, die ihrem Prinzip und Wesen nach gut oder böse wäre. Der moralische Wert ihrer Tendenz wird entschieden von der Höhe des Zieles, das sie zu erreichen versucht.

Propaganda muß schöpferisch sein. Sie ist keineswegs eine Sache der Bürokratie oder amtlicher Verwaltung, sondern sie ist eine Angelegenheit produktiver Phantasie. Propaganda kann oppositionell oder bejahend zur Anwendung gebracht werden. Sie braucht in keinem der beiden Fälle negativ zu sein. Ausschlaggebend bleibt nur, ob sie den Stärken das Wort verleiht, die die wahren und unversähten Werte eines Volkes darstellen. Die nationalsozialistische Bewegung hat in den Zeiten ihrer Opposition den Beweis geführt, daß Kritik sehr wohl aufbauend sein kann, ja, daß sie in Zeiten, in denen die Staatsgewalt sich in Händen zerstörerischer Mächte befindet, sogar das einzig aufbauende Element überhaupt darstellt.

Wesentlich anders ist es um den Begriff der Volksaufklärung bestellt. Sie ist im Grunde revolutionär. Sie hämmert und trommelt nicht. Sie ist gemäßigter Art und sucht zu belehren. Sie erläutert, erklärt und legt dar. Sie wird deshalb auch häufiger vom Regime selbst als von der Opposition zur Anwendung gebracht. Es blieb dem aus einer Revolution hervorgegangenen nationalsozialistischen Staat vorbehalten, Propaganda und Aufklärung von einer Zentrale aus gelenkt, in Wirksamkeit zu bringen, somit 2 Begriffe, die zwar wesentlich, aber nicht wesensgleich sind, in eines zu verfließen und sie, überlegen und auf weite Sicht gestellt, Staat und Volk dienstbar zu machen.

Ohne zu übertreiben kann man sagen, daß Deutschland heute auf dem Gebiet der Propaganda für die ganze Welt vorbildlich ist.

Wir haben das Verfaulende nachgeholt und es dabei in der Kunst der Massenbeherrschung zu einer Fertigkeit gebracht, der gegenüber ähnliche Versuche in anderen Ländern geradezu kümmerlich wirken. Wie hoch aber auch die nationalsozialistische Staatsführung die Propaganda überhaupt einschätzt, kam kurz nach der Machtübernahme in der Errichtung eines eigenen Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda zum Ausdruck. Dieses Ministerium ist ganz im nationalsozialistischen Geist gedacht und aus ihm heraus geschaffen. Es soll in sich all das vereinen, was wir uns als oppositionelle Massenbewegung unter dem Druck unserer Gegner und in den Verfolgungen eines uns feindlichen Systems manchmal mehr der Not als dem eigenen Triebe gehorchend angeeignet haben.

Man hat vielfach in jüngster Zeit anderwärts versucht, dieses Ministerium und seine großzügige Konzentration aller Mittel der öffentlichen Meinungsbekämpfung nachzuahmen; aber hierauf poßt das Wort: Ist kopiert, aber nie erreicht.

In 14jähriger Opposition haben wir die Intuition von Kennntnissen, Erkenntnissen, Wissen und Erfahrungen sammeln können,

die uns nunmehr in stand setzt, uns erfolgreich der weitreichenden staatlichen Propagandamittel zu bedienen, ohne Gefahr zu laufen, den Geist zu verlieren, der sie treibt und in Bewegung hält. Es ist deshalb auch falsch zu meinen, daß ein Ministerium das erreichen könnte, was die Bewegung allein nur zu leisten imstande ist. Erst in der sinnvollen Zusammenarbeit zwischen Partei und Staatsapparat konnten die großen Erfolge erzielt werden, die wir bisher mit Stolz zu verzeichnen haben.

Zeit zu dieser Art einer aktiven Massenbeeinflussung durch die Propaganda die auf längere Sicht eingestellte systematische Aufklärung eines Volkes als Ergänzung und werden beide als einheitliches Ganzes auch dauernd und mit Genauigkeit betrieben, dann wird

die Verbindung zwischen Führung und Nation

immer lebendig bleiben und es entwickelt sich aus Autorität und Gefolgschaft jene Art moderner Demokratie, die Deutschland als Vorbild der Staatsauffassung des 20. Jahrhunderts der ganzen Welt vor Augen gestellt hat.

Man schaue über die Grenzen unseres Landes und beobachte mit Nüchtern die Bestrebungen parlamentarisch-demokratischer Parteien, die alle auf den einen Satz hinauslaufen: Wie sage ich's meinem Kinde?

Die Angst vor dem Volk ist das charakteristische Merkmal liberaler Staatsauffassung. Die Jagd nach der Popularität führt dabei meist zu nichts anderem, als die Wahrheit zu verschweigen und dem Unfuss das Wort zu reden.

Man hat nicht mehr den Mut, Unpopuläres auszusprechen, geschweige denn zu tun. Die Folge davon ist, daß die großen europäischen Probleme in fruchtlosen Debatten verfaulen und über den Debatten politische, wirtschaftliche und soziale Krisen von ungeahnten Ausmaßen über die Völker hereinbrechen.

Es gibt in Deutschland keine parlamentarischen Parteien mehr. Wie hätten wir sie überwinden können, wenn wir nicht in jahrelangem Aufklärungskampf dem Volke ihre Mängel, Schäden und Nachteile vor Augen geführt hätten?

Unsere Propaganda hatte die Parteien aufgeweckt.

Führend auf dieser Voraussetzungen wurden sie dann durch einen legalen Gesetzesakt aufgelöst. Der Marxismus konnte nicht durch einen Regierungsbefehl beseitigt werden. Er war nur die Verkörperung eines im Volke vorangegangenen Ablösungsprozesses. Er aber wurde nur möglich unter der Voraussetzung einer durch unsere Propaganda bewirkten Erkenntnis des Marxismus und seiner staats- und gesellschaftsfeindlichen Tendenzen. Oder, um auf das Gebiet der Wirtschaftspolitik überzugreifen, glaubt man, daß die Idee des Klassenkampfes ohne jedes Zutun nur durch Gesetzesakt überwunden worden wäre? Ist nicht vielmehr die in hunderttausend Versammlungen ausgeführte Saat unserer Aufklärung auch hier aufgegangen und hat den Gedanken einer neuen sozialistischen Wiedergeburt der Arbeit zum Reifen gebracht?

Deutschland leidet an Defizitknappheit. Das Volk muß in seinen Bedürfnissen dieser Notlage Rechnung tragen. Wieder ist die Propaganda die Voraussetzung ihrer Ueberwindung. Reichserbhofgesetz. Idee des Reichsnotstandes, Marktregelung in der Agrarwirtschaft, sie alle bedürfen der Propaganda, um dem Volke ihre Zweckbestimmung und Notwendigkeit vor Augen zu führen und sie damit erst durchführbar zu machen. Im Kulturleben konnten wir die jüdische Gefahr bannen, weil das Volk diese Gefahr durch unsere Propaganda erkannt hatte. Im Winterhilfswerk des vergangenen Jahres wurden rund 350 Millionen Mark umgelenkt. Warum? Weil eine großzügige, mit allen Mitteln moderner Technik arbeitende Propaganda dem ganzen Volke die Notwendigkeit dieses sozialen Hilfswerkes vor Augen geführt hatte. Insgesamt wurden auf eine Einwohnerzahl von 65 595 000 16 511 000 durch das Winterhilfswerk unterzogen. Aus einer Propaganda- und Aufklärungs-Idee wurde so das größte soziale Hilfswerk aller Zeiten. Sie war die Voraussetzung. Ihr Erfolg bestand darin, daß einen langen Winter durch in Deutschland niemand hungerte und froz.

Zeit über 40 Millionen Menschen haben am 12. November 1933 des Führers Entschluß, den Völkerverbund zu verlassen, gebilligt. Die Frage der Abrüstung wurde auf fest und klare Grundlagen gestellt. Wieder war die Propaganda zum 12. November 1933 die Voraussetzung für die Einheit des Denkens der Nation und damit für die außenpolitische Handlungsfreiheit des Führers.

Wäge die helle Flamme unserer Begriffe- rung niemals zum Erlöschen kommen! Sie allein gibt auch der schöpferischen Kunst einer modernen politischen Propaganda Licht und Wärme.

Auch die Propaganda ist eine Funktion des modernen Staates.

Ihre Reichweite ist der feste Grund, auf dem er stehen muß. Aus den Tiefen des Volkes

steht sie empor und zu den Tieren des Volkes muß sie immer wieder herniedersteigen, um dort ihre Wurzeln zu suchen und ihre Kraft zu finden. Es mag gut sein, Macht zu besitzen, die auf Gemehnen ruht, besser aber und dauerhafter ist es, daß Herz eines Volkes zu gewinnen und es auch zu behalten.

Banganhaltende Heirufe klangen auf, als Dr. Goebbels des unbekannt Propagandisten der Bewegung, des nationalsozialistischen Parteiredners gedachte, dessen Arbeit in der oppositionellen Zeit die Voraussetzung gebildet habe für die Erreichung der nationalsozialistischen Hochziele. Eindringliche Zustimmungskundgebungen unterstrichen die Ausführungen Dr. Goebbels über die entscheidende Mitwirkung der Propaganda an der Lösung der großen Zeitaufgaben und insbesondere an der erfolgreichen Durchführung des Winterhilfswerkes. Als Dr. Goebbels seine große Rede beendet hatte, wollten die Beifallskräfte kein Ende nehmen und minutenlanges Händeklatschen erfüllte den Raum, als der Führer dem Erbauer der größten deutschen Stadt dankend die Hand drückte.

Als letzter Redner der Kongreßtagung sprach sodann der

Reichsarztchef, Hauptamtsleiter Dr. Wagner-München über „Rasse und Gesundheit“.

Weit über den Rahmen hinaus wird diese Rede ihre Gültigkeit behalten, weil sie in klarer Uebersicht und voller Eindringlichkeit zugleich von großer Verantwortung getragen, darlegt, was Rasse und Volksgesundheit für unsere Nation bedeuten. Die größte Gefahr für das Bestehen der Völker, Staaten und Kulturen, so führte Dr. Wagner aus, ergreife sich nicht aus wirtschaftlichen Katastrophen oder kriegerischen Verwicklungen; sie sind letzten Endes durch rassische Zerrfall bedingt. Dieser geht vor sich im Rückgang der Zahl, der falschen Lenkung der Auslesevorgänge und schließlich in der Vermischung mit Trägern fremden Blutes.

Es gilt nicht nur, die Geburtenzahl an sich zu erhöhen, so sagte Dr. Wagner weiter, es gilt auch, die besten, stärksten Anlagen des Volkes zu erhalten und zu mehren. Wissenschaftler der verschiedensten Kulturstaaten haben erst jetzt wieder auf dem internationalen Eugenischen Kongreß in Zürich die Wichtigkeit der deutschen Bevölkerungspolitik bestätigt.

Ueber die wirtschaftliche Belastung durch Erbkranke in Deutschland gab der Reichsarztchef geradezu erschütternde Zahlen. In Deutschland werden

für Erbkranke jährlich noch 1,2 Milliarden aus dem Arbeitsertrag der Nation aufgebracht und dem Gesamteinkommen des Volkes entzogen.

Dr. Wagner schilderte weiterhin die Gefahren, die in der Rassenmischung eines Volkes liegen und bezeichnete die erbgesehene kinderreiche Familie als das Interdium unserer Zukunft. Dr. Wagner betonte schließlich das enge Verbundenheit aller dieser Probleme mit einer wissenschaftlichen einheitlichen Gesundheitspolitik.

Riesenpanama der Rüstungsindustrie

Die Untersuchung über die amerikanische Rüstungsindustrie

Washington, 6. September.

Der Bundesessensaufsicht zur Untersuchung über die amerikanische Rüstungsindustrie beschäftigte sich am Mittwoch mit den englisch-amerikanischen U-Boot-Lieferungen nach Südamerika. Dabei kam ans Tageslicht, daß die amerikanische Electric Boat Company, die mit der englischen Rüstungsfirma Vickers Armstrong zusammenarbeitete, den Einfluß der Marineminister der Vereinigten Staaten benutzte, um Waffengeschäfte besonders mit Peru und Brasilien zu tätigen. Es wurde festgestellt, daß die Electric Boat Company an Juan Leguia, des Sohn des damaligen peruanischen Präsidenten, große Summen Bestechungsgelder zahlte, um die übersehene peruanische Regierung zum Ankauf veralteter U-Boote und zur Vergebung wertvoller Konzessionen an nordamerikanische Oelformer und Schiffahrtlinien zu bewegen, um den peruanischen Kredit jedoch Aufnahme einer neuen 18-Millionen-Dollar-Anleihe für Rüstungszwecke zu haben. Diese von vornherein wertlose peruanische Anleihe wurde 1928 von Banken der Vereinigten Staaten dem Publikum angeboten, wofür Leguia 450 000 Dollar angeblicher Kommissionsgebühren erhielt.

Die Untersuchung ergab ferner, daß ein Sohn Clemenceaus viele Jahre hindurch Agent der Firma Vickers war und daß die Electric Boat Company im Jahre 1928 eine Europareise der Gattin und des Sohnes des amerikanischen Kapitäns Snow, des damaligen Führers der Marinekommission der Vereinigten Staaten in Peru, begleitete.

Von den weiteren Enthüllungen sind nachfolgende bemerkenswert: Der peruanische Agent der Electric Boat Company versuchte, als erdings vergeblich, als peruanischer Abgeordneter an der Abrüstungskonferenz teilzunehmen, um die Festsetzung von U-Boot-Bau-

Die Proklamation des Führers

Nürnberg, 5. September.

Bei der Eröffnung des Parteikongresses verlas Gauleiter Wagner die Proklamation des Führers, die folgenden Wortlaut hat:

Parteigenossen und Parteigenossinnen! Nationalsozialisten!

Seit sich auf den Generalmitgliederversammlungen der Nationalsozialistischen Partei der erste Parteitag in München entwickelte, sind nur etwa 11 Jahre vergangen. Welche eine kurze Spanne Zeit und welche gewaltige Wandlung! Der 6. Parteitag der Bewegung, der vierte in Nürnberg, ist eine Heerschau, die selbst den uns nicht Rahmstehenden einen Eindruck vermitteln wird von der Macht der Bewegung und der besonderen Art ihres Wesens sowohl als ihrer Organisation, die beide in der deutschen Geschichte kein Vorbild besitzen, sondern einzig sind. Es gibt überhaupt kaum eine Demonstration politischer Art in der Welt, die so sehr wie diese charakteristisch und eigenartig die herrschende politische Idee und die in ihr fundierte Staatsgewalt zum Ausdruck bringt. Erfüllt von der Selbstsicherheit und Disziplin der nationalsozialistischen Lehre und ihrer Organisation ist sie eine ebenso klassische Demonstration wie umgekehrt die Parteitagen der bürgerlich-parlamentarischen Demokratie symbolisch waren für deren geistig unruhiges Ideenglomerat und ihre turbulenten Auswirkungen.

Der Entschluß, diese Manifestationen des nationalsozialistischen Kampfes heuer schon wieder stattfinden zu lassen, entspringt aus der Erkenntnis des Umfangs und der Bedeutung des Geschehens in dem hinter uns zurückliegenden Zeitraum von 12 Monaten. Wir haben nämlich ein Recht, auf 50 Wochen zurückzublicken, in denen mehr und Größeres geschah als manchmal in 50 Jahren früherer deutscher Geschichte.

Zwei Erkenntnisse wollen wir als geschichtliche Tatsachen werten: 1. Das Jahr vom September 1933 bis zum September 1934 brachte die endgültige Festigung der nationalsozialistischen Macht in Deutschland. Der Kongreß des Sieges war der Beginn eines Verfolgungskampfes, in dessen Verlauf von uns eine feindliche Stellung nach der anderen aufgebrochen und eingenommen wurde. 2. Dieser selbe Zeitraum war aber für die nationalsozialistische Staatsführung zugleich ein Jahr gewaltiger konstruktiver und produktiver Arbeit.

Daraus ergibt sich eine notwendige und unabweisliche Feststellung:

Die nationalsozialistische Revolution ist als revolutionärer, machtmächtiger Vorgang abgeschlossen!

Sie hat als Revolution restlos erfüllt, was von ihr erhofft werden konnte. Diese Feststellung ist wichtig, weil bei jeder Revolution nur zu leicht von Phantasien oder Interessen der Grenzen des Möglichen verkannt oder bewußt übersehen werden. Es gibt keine Revolution als Dauer-

erscheinung, die nicht zur vollkommeneren Anarchie führen müßte. Der Sinn einer Revolution kann nur sein, Widerstände, die von der allgemeinen Tragheit einer Zeit, von traditionsgebundenen Interessen oder vom bösen Willen gegen ein zweckmäßiges und damit natürliche und notwendige Entwicklung ausgerichtet werden, durch einen Akt vollkommener Selbsthilfe und damit Notwehr zu beseitigen. Dort, wo sich solche Vorgänge aber im ewigen Wechsel wiederholen, erscheinen nicht beherrschende Ideen oder zwingende Lebensnotwendigkeiten als Auftraggeber der revolutionären Erhebungen, sondern der verbrecherische Ehrgeiz einzelner nach Macht strebender Usurpatoren.

Diese Revolutionen in Permanenz führen zur Zerrüttung jeglichen öffentlichen, staatlichen und wirtschaftlichen Lebens. Sie sind nicht Explosionen eines vergewaltigten Selbsthaltungstriebes einer Nation, sondern einfache Machtkämpfe beutegieriger Politiker! Wahre Revolutionen sind nur denkbar als Vollzug einer neuen Berufung, der der Volkswille auf diese Art seinen geschichtlichen Auftrag erteilt.

Daher kann eine Revolution an sich auch niemals ein Programm verwirklichen. Sie kann nur den Kräften freie Bahn geben, die sich einem bestimmten Programm verschrieben und seine Verwirklichung zugesichert haben.

Revolutionen beseitigen nur Machtzustände! Die Revolution allein verändert Sachzustände!

Wenn das Entscheidende ist nicht die Ueberwindung, Pfeiltätigkeit oder gar Vernichtung bestimmter Lebensauffassungen, Einrichtungen, Funktionen usw. als vielmehr ihr Erlaß durch bessere.

So wie die Welt nicht von Kriegen lebt, so leben die Völker nicht von Revolutionen. In beiden Fällen können höchstens Voraussetzungen für ein neues Leben geschaffen werden. Wehe aber, wenn der Akt der Zerstörung nicht im Dienste einer besseren und damit höheren Idee erfolgt, sondern ausschließlich nur den nihilistischen Trieben der Vernichtung gehorcht und damit an Stelle eines besseren Neuaufbaus ewigen Haß zur Folge hat. Eine Revolution, die in der Niederwerfung eines politischen Gegners oder in der Vernichtung früherer Zustände ihre einzige Aufgabe sieht, führt zu nichts Besserem als ein Weltkrieg, der in einem wahnsinnigen Diktat seine grauenvolle Erfüllung, d. h. Fortsetzung, findet.

Wenn daher der Revolution nur ein sekundärer Charakter beigemessen werden kann, so liegt die primäre Bedeutung in der Idee und dem programmatisch niedergelegten Willen, die als Auftraggeber eines solchen Vorganges anzusehen sind. Diese Zielsetzung aber ist allein verpflichtend für den Ablauf einer solchen Erhebung. Indem diese Zielsetzung ursprünglicher niemals aus der Gesamtheit einer revolutionären Masse, sondern stets aus der intuitiven Erkenntnis und Einsicht eines einzelnen oder einzelner Weniger stammt, können auch nur diese durch

die Revolution den geschichtlichen Auftrag für die Erfüllung ihres Programms erhalten haben. Denn indem Hunderttausende bereit sind, kämpfend für ein Ideal die dem sich entgegenlegenden Widerstände zu beseitigen, erwarten sie umso mehr, daß die Schöpfer dieses Ideals für dessen Verwirklichung sorgen.

Denn die Kämpfer einer solchen Erhebung sind nicht gefallen, damit dann Wahnsinnige oder Nichtskönner einen an sich schlechten Zustand der Vergangenheit in ein noch schlechteres Chaos der Gegenwart verwandeln, sondern damit nach einem kurzen, wenn auch chaotischen Uebergang eine neue, dauernde und bessere Ordnung entsteht. Sie wollen nichts anderes als daß durch ihr Opfer jene Willenskräfte, die mit ihrer Idee auch ihnen den Glauben und Befehl zum Handeln gaben, die Möglichkeit der Verwirklichung ihrer Ideen erhalten.

Und je mehr diese Ideen im Unterbewußtsein einer Nation als instinktiv gefühlte, wenn auch nicht verständnismäßig erkannte Lebensgedenke empfunden werden, umso mehr Verantwortung fällt auf jene, die als Erklärer und Ausspracher dieser inneren Sehnsucht zugleich deren offene Verkünder und damit die Führer eines Volkes geworden sind.

Und diese Führung des Volkes hat heute in Deutschland die Macht zu allem!

Wer will bestreiten, daß die nationalsozialistische Bewegung nicht unumschränkt und unbefangener Herr der Deutschen Reiches geworden ist? Wer aber will weiter behaupten, daß etwa die Repräsentanz dieser Bewegung, die heute die Staatsführung innehat, nicht das Beste dieser Bewegung sei, sondern daß sich das Beste in jenen Zeit befinden, der zumindest in der Zeit des Kampfes um die Macht nicht der flüchtige Willens- und Kampfräger der Bewegung war?

Es gehört zur Anständigkeit eines wirklichen Mannes, den Mut einer gerechten Selbsteinschätzung zu besitzen. Ob daher das, was heute in Deutschland die nationalsozialistische Macht führungsähnlich repräsentiert, dem Einen oder Anderen paßt, ist nebensächlich, ob es diesen oder jenen Fehler besitzt, belanglos.

Alein nicht bestritten werden kann, daß es das Beste ist, was der Nationalsozialismus an geistiger und schöpferischer Kraft, an Fähigkeit der Organisation und Führung sein eigen nennt. Und das ist entscheidend!

Diese Führung der Nation, die Elite unserer Partei, hat alle Möglichkeiten des Handelns durch die nationalsozialistische Revolution erhalten. Ihr Wille, das Programm der nationalsozialistischen Bewegung zu verwirklichen, kann von niemandem bestritten werden. In der Partei und gar in der übrigen Nation befindet sich niemand, der mehr geeignet wäre, dieses Programm zu vertreten. Denn er müßte dies schon in der Zeit des Kampfes um die Macht bei den tausenden sich bietenden Gelegenheiten unter Beweis gestellt haben. Es kann daher das Handeln dieser Führung der Vollstreckung des nation-

al-sozialistischen Auftrages durch nichts gehemmt werden außer durch Momente taktischer, persönlicher und damit zeitlicher Natur.

Es ist eine ewige Erfahrung, daß der Schwächling ebenso gern bereit ist, seine zögernde Unfähigkeit mit dem Wort „Taktik“ zu entschuldigen, wie er umgekehrt, einmal wild geworden, jede Taktik als Zeichen der Schwäche verachtet. Es tritt dann nur zu leicht der somatische Instinkt ein, daß solche politische Epochen in allen grundsätzlichen Dingen der Taktik erliegen, umgekehrt aber im taktischen Vorgehen über lauter Grundsätze stolpern. Eine Bewegung, die auf dem festen Fundament einer Weltanschauung gegründet ist, gibt ihrer Führung die Möglichkeit, in eisiger Ueberlegung ein Ziel ins Auge zu fassen, das durch die Idee fixiert erscheint und nach allen Regeln der Kunst des Möglichen zu erreichen versucht wird.

Wehe, wenn sich eine Staatsführung in der Befolgung des ihr gegebenen Auftrages von Besserwissern oder Kritikern beirren läßt!

Jene Wege zu suchen und zu gehen, die nach menschlichen Ermessen bei geringsten Chancen und mit der größten Wahrscheinlichkeit am Ende doch das gefohlene Ziel erreichen lassen. Eine wirklich souveräne Vollstreckung des Volkswillens darf gerade deshalb am wenigsten sich vor denen beugen oder denen nachgeben, die in der stets leichtesten Kritik des taktischen Vorgehens die Möglichkeit einer Erschütterung des Regiments an sich erblicken und darin die alleinigen Chancen einer sonst wirklich nicht berechtigten eigenen Berufung herauswittern. Stabilität und Selbstsicherheit eines führenden Regiments bedingen einander gegenseitig. Ohne das sind überhaupt keine Erfolge zu erzielen. Denn jene Besserwisser, die durch die Kritik der Taktik die Notwendigkeit ihrer eigenen Berufung beweisen möchten, sind zu allen Zeiten so zahlreich gewesen, daß die Völker selbst bei schnellstem Regierungsverbrauch sie nie hätte verdauen können. Es ist daher nötig, daß man solchen Versuchen gegenüber hart und entschlossen bleibt. Wer damit eine Revolution zu motivieren versucht, handelt stets gewissenlos.

Auch die nationalsozialistische Bewegung hat ihren revolutionären Kampf nicht begonnen, weil sie etwa die taktische Geschicklichkeit ihrer Vorgänger als nicht zugänglich angesehen hat, sondern weil die weltanschauliche Basis dieses Regiments von Grund auf falsch und irrig war. So schlecht, daß auch die besten Taktiker daran nichts mehr zugunsten der Nation ändern können!

Und so war es auch. Wenn Rücksichten taktischer Natur das Handeln der nationalsozialistischen Staatsführung auf zahlreichen Gebieten beeinflussen, dann ebenso auch Bemerkungen, die sich aus dem Mangel sachlich geeigneter Qualitäten ergeben. Und auch dies muß eine wahrhaft souveräne Bewegung großzügig sehen und selbstlicher in Rom nehmen.

Der Nationalsozialismus ist eine Weltanschauung.



Copyright 1933 by Franzosen Verlag Gröbenzell

13) ROMAN VON MARIA OBERLIN

Der Kleine sah sie noch immer fassungslos an. „Du bist gefallen und dann von einem Auto gestreift worden“, sagte sie lächelnd und begütigend. „Aber paß auf, bald wird alles wieder gut sein...“

Da öffnete sich die Tür, und der Arzt trat mit Rudolf Oberberg ein.

Während er den Kleinen untersuchte, trat Oberberg zu Erika und Kernbach. „Verzeihung“, sagte er hastig. „Ich komme nicht herkommen. Die Vernehmung, die Meldung auf den Polizeikommissariat, damit die Eltern des Kindes wissen, wo es sich befindet, das alles hat mich so lange aufgehalten. Wie geht es denn dem Kleinen?“

Der Arzt wandte sich um. „Nichts Gefährliches“, meinte er ruhig. „Aber die Kopfverwundung muß wohl genäht werden. Da ist es doch besser ihn ins Krankenhaus zu bringen.“

Oberberg wandte sich um. „Ich will sofort ein Sanitätsauto bestellen“, meinte er. Erika trat noch einmal zum Bett.

Der Kleine griff sofort nach ihrer Hand und hielt sie fest. „Bald wirst du wieder gesund, mein Kleiner. Sag mal, wie heißt du denn?“

„Karl...“

„Und weiter, dein Hausname, deine Wohnung?“

Der Kleine öffnete die blutleeren Rippen. „Mein... mein“, murmelte er schwach. Dann sank er in die Bewußtlosigkeit zurück. Er schreckt drehte sich Erika nach dem Arzt um.

„Es wird Schwäche sein“, sagte der ruhig. „Der Kleine scheint mir überhaupt unterernährt, das kommt wohl alles zusammen...“

Draußen hupte schon das Sanitätsauto. Zwei Wärter traten bald darauf ins Haus, vorsichtig wurde der Kleine aus dem Bett getragen und herunter gebracht.

„Ich werde mitfahren“, sagte Dr. Kernbach. „Ich habe im Krankenhaus zu tun und kann gleichzeitig dort Bericht erstatten. Die Polizei ist benachrichtigt. Sie können dann heute abend oder morgen näheres über das Befinden des Kleinen erfahren...“

„Guten Abend.“

Er stieg mit ein. Sanft rollte der Wagen fort.

„Fahren Sie mit dem Beamten zur Polizei“, sagte Oberberg zu Hansen, der noch immer blaß und verstört war. „Seien Sie nicht ängstlich, Hansen, es war ja nicht Ihre Schuld. Halten Sie den Kopf hoch. Der Kleine ist ja nicht in direkter Gefahr...“

„Ich bringe Sie jetzt heim...“ sagte Oberberg zu Erika. „Rein, keine Widerrede! Das Kind ist ja jetzt in besten Händen. Und ich werde mich gleich, wenn ich zu Hause bin, erkundigen, was dort im Krankenhaus der Befund ergeben hat. Wenn wir nur die Eltern benachrichtigen könnten. Sie werden sehr in Sorge sein...“

Sie waren durchs Haus gegangen und traten nun wieder auf die Straße. Kernbach hatte sie begleitet und winkte einer Taxe.

„Ich danke dir sehr, Alfred“, sagte Oberberg jetzt herzlich. „Hoffentlich geht alles gut aus.“

„Das wünsche ich dir wirklich, Rudolf! Halt den Kopf oben. Und gib mir bald Mitteilung, wie es dem Kleinen geht und wer er ist, hörst du?“

Dann neigte er sich tief vor Erika. Nachdenklich blickte er in das schöne Mädchen- gesicht, das ihn ernst und freundlich zugleich anah.

„Vielleicht höre ich noch einmal von Ihnen, wie Sie über meine Vorlesungen denken“, sagte er mit plötzlichem Entschluß. Oberbergs Blick ging erstarrt zwischen den beiden Menschen hin und her.

Erika antwortete ein liebendes Wort: „Gewiß, sehr gern.“ Dann rollte die Tasse vor und sie stiegen ein.

„Sie kannten Dr. Kernbach schon?“ unterbrach jetzt Oberberg das Schweigen. „Nur flüchtig. Ich habe einige seiner Vorlesungen gehört...“

Wieder war es eine Weile still. „Natürlich fahren Sie morgen noch nicht, Fräulein Dr. Hellmann“, fuhr dann Oberberg sachlich fort. „Ich sehe Ihnen an, daß es Ihnen nicht gut ist. Auf einen Tag kommt es wirklich nicht an. Jetzt noch die Aufregung, unmöglich...“

Als Erika etwas entgegennehmen wollte, sagte er kurz: „Es liegt ja auch im Interesse Ihrer Arbeit, wenn Sie sie frisch und ausgeruht beginnen. Ich weiß, sie ist nicht leicht. Also bitte...“

Sein Ton war so entschieden, daß Erika keinen Widerspruch aufbrachte.

„Nach Hause, nicht wahr?“ Erika nickte. Sie nannte Straße und Nummer. Schnell glitt der Wagen dahin.

Erika lehnte sich müde zurück. Sie fühlte sich irgendwie schuldhaftig, hilflos. Oberberg starrte schweigend vor sich hin. Erika betrachtete ihn aufmerksam. „Sie müs-

sen sich keine Sorgen machen“, sagte sie herzlich und offen. „Der Junge wird den Unfall gewiß überwinden...“

Oberberg drehte beim Tossfall der warmen Stimme den Kopf zu ihr hin. „Rein, nein“, sagte er fast gedankenlos und sah sie an.

Auch Erika blickte ihn an. Zum erstenmal trafen sich ihre Augen lange und bewußt.

Wie viele Male hatte Erika den scharfgezeichneten Männerkopf schon gesehen, eilig über die Arbeit gebeugt, prüfend, vergleichend, überlegend. Heute sah sie zum erstenmal den Menschen, den Mann. Sie hielt dem Blick der warmen, fordernden Männeraugen nicht stand und lenkte die ihren. Aber sein Blick war so zwingend, daß sie die Augen wieder heben mußte. Es war dem Mann, als sehe er durch die klaren graugrünen Augen hindurch bis auf den Grund ihrer tapferen, gütigen Seele. Es war ihm, als würde er plötzlich geblendet von einer Fülle von Licht und Glück, die sich ihm hätte erschließen können. Erschütterter legte er die Hand über die Augen. Und zwischen zwei jungen Menschen wob das Weltgeheimnis.

Eine helle, klare Winter Sonne schien schon ins Zimmer hinein, als Erika wach wurde. Sie sah nach der kleinen Uhr auf dem Nachtkästchen. Zehn Uhr! Sie hatte fest durchgeschlafen bis in den Morgen hinein.

Oberberg hatte ihr ja diesen einen Tag freigegeben... wöhlig dehnte sie sich im Bett. Einmal ein wenig Ruhe, Bequemlichkeit... wie herrlich! Sie schloß die Augen. Nur nicht denken jetzt, nicht an Robert, nicht an Bergmann... nur einmal ruhen.

Ein scharfes Klingeln riß sie aus ihrer Ruhe. Hastig sprang sie aus dem Bett und warf einen Morgenrock über.

Da griff sie nach dem Telephonhörer.

Fortsetzung folgt.

Ihre Verwirklichung steht meissenweit über jedem Akt einer reinen Inbesitznahme der Staatsgewalt. Die Regierungsgewalt in einem Volke von 68 Millionen Menschen zu stützen und zu übernehmen, ist schwer. Allein aus diesen 68 Millionen Einzelwesen einer verfahrenen Welt Seelenkämpfer einer neuen Idee zu machen, ist tausendmal schwerer. Ich weiß nicht, daß sich für jedes ausgeschriebene Amt stets Hunderte an Bewerbern melden. Allein es gibt auch hier die sternweise Erkenntnis: „Viele sind berufen, doch wenige sind auserwählt.“ Als die nationalsozialistische Partei, erfüllt von feurigem Glauben einer Weltanschauung, ihren Kampf um Deutschland begann, lag es in der Natur eines solchen Unternehmens, daß der Glaube ein größeres Kontingent stellte, als das abstrakte oder gar eingebilbete Wissen. Nur mit der gläubigen Inbrunst dieser unbedorbenen und unverbildeten Menschen war es möglich, einen Staat aus seinen Angeln zu heben. Gewiß schlummern in dieser Masse des Glaubens auch die Fähigkeiten einer sachlich erforderlichen Entwicklung. Allein die praktische Nützlichkeit, in der Zeit des Kampfes auf vielen Gebieten Nationalsozialisten in leitenden Stellen zu halten oder gar zu bringen, führte in der inneren Struktur der Bewegung zu einer einseitigen Verlagerung der Bildung und des Wissens gegenüber dem intuitiven Erkennen, treuestem Glauben und fanatischem Opferwillen.

Das Herz und die Tugenden wogen immer schwerer als das blasse, äußere Wissen. Das war in der Zeit des Kampfes unser großes und stolzes Glück. Heute muß es alle die warnen, die das Recht zur Kritik ableiten wollen aus dem Mißverhältnis, das scheinbar zwischen der Macht der Bewegung und ihrer ziffernmäßigen Verantwortung und Beteiligung an den 1000 und 10 000 einzelnen Stellen der Staatsführung unseres Volkes besteht oder zu bestehen scheint. Die Kraft der Assimilierung unserer Idee ist mit dem 30. Januar nicht erloschen.

Im Gegenteil. Wenn es möglich war, im knappen Laufe eines Jahres einen gewaltigen Zuwachs der nationalsozialistischen Partei einzugliedern, dann ist es verständlich, daß die Werbekraft unserer Idee sich allmählich auch dort auszuwirken beginnt, wo nur durch äußere Widerstände ihr früheres Eindringen am meisten gehemmt war.

Es gibt keinen Zweifel: Angefangen von der höchsten Staatsführung bis hinunter in die breite Masse aller Ämter haben sich Tausende und Zehntausende von früher nicht zu uns gehörenden Mitarbeitern innerlich mehr und mehr der nationalsozialistischen Idee zugewandt und viele von ihnen sind — innerlich vielleicht sogar unbewußt — schon heute treue Diener und Verfechter unserer Bewegung geworden.

Allein grundsätzlich muß dennoch im Auge behalten werden, daß alles irdische Glück nur im Menschen selbst liegt und daß es daher falsch ist, von dieser Welt mehr zu erwarten, als wir ihr selbst zu geben bereit sind. Die letzte Verwirklichung des nationalsozialistischen Staates ist daher leider abhängig von der Durchführung der nationalsozialistischen Regierung unseres Volkes. Dies aber ist nicht eine Angelegenheit des Augenblicks, sondern die Aufgabe einer langen Zeit.

Wir kommen damit zum dritten Moment der Beeinflussung des Handelns der Führung, das im Zeitlichen an sich liegt. Es gibt nichts Großes auf dieser Welt, das Jahrtausende beherrscht und in Jahrzehnten entstanden wäre. Der größte Baum hat auch das längste Wachstum hinter sich. Was Jahrhunderten trost, wird auch nur in Jahrhunderten stark.

Revolutionen sind Vorgänge, die nur entstehen: Wer pflanzt, was gepflanzt wird, und bedingt noch, wie es gepflanzt wird. Säen und Weizen aber überlassen sie stets der Evolution, d. h. der Zeit.

Daher ist hierüber zusammenfassend folgendes zu sagen:

Der Wille der nationalsozialistischen Staatsführung ist ein unbewiesener und ein unerschütterlicher.

Sie weiß, was sie will, und will, was sie weiß. Sie hat zu dieser Selbstbehauptung ein Recht, denn sie hat hinter sich das Zeugnis einer Bewährung, das geschichtlich nur sehr selten ausgestellt wird. Denn die Staatsführung des heutigen Reiches ist die Führung der nationalsozialistischen Partei. Was dieser aber in kurzem Zeitraum von 16 Jahren gelang, wird dereinst den Kindern späterer Generationen unseres Volkes gelehrt werden als das „deutsche Wunder“.

Sie ist daher auch entschlossen, die ihr gegebene Gewalt wahrzunehmen! Sie zittert und kapituliert vor niemandem!

Besser wissen, Kritiker usw. imponieren ihr nicht. Für diese ist es zu spät. Das Schicksal hat ihnen allen vordem Zeit genug gegeben, ihre Fähigkeiten unter Beweis zu stellen. Entweder vergaßen sie damals, sich vorzustellen, oder sie waren hierzu nicht fähig. Allein, wenn ihnen das Mißgeschick passiert sein sollte, damals infolge anderweitiger Betätigung sich nicht rechtzeitig in der Weltgeschichte angemeldet zu haben, so kann ihnen heute dennoch nicht mehr geholfen werden. Denn zu viel können nicht an einem Platz stehen.

Und wo wir einmal stehen, steht kein anderer.

Die deutsche Lebensform aber ist damit für

das nächste Jahrtausend endgültig bestimmt. Sie werden heute dies so wenig begreifen, als sie es vor 15 Jahren ebenfalls nicht erfahnten.

Allein, wenn von diesen allen lieblich kein Staub und von ihrem Geiste kein Hauch mehr übrig sein wird, wird das deutsche Banner weiter strahlend das Leben unseres Volkes formen und bestimmen.

Daß dem aber so sein wird, verdanken wir nicht unwesentlich diesen 12 letzten Monaten. Man wird einst mit Recht die Zeit zwischen dem Parteitag 1933 und dem 1934 als

das Jahr der politischen Nachsicherung in Deutschland durch den Nationalsozialismus

bezeichnen. Noch im März 1933 bekannte sich in der Reichstagswahl das deutsche Volk mit 17 1/2 Millionen seiner Seelen zu uns. Dann kam die Revolution. In einem einzigen gewaltigen Aufstand setzte die Partei die Türsteher eines moechen Zeitalters zur Seite. Auf den Gebäuden des Staates flatterte unsere Fahne und die Adler hoben das Symbol der neuen Hoheit empor über das Reich. In einem einzigartigen Entschluß sprang die Bewegung am 1. Mai hinein in das Volk und rief die Millionen Proletariat herbei aus dem Phantom der Internationalen und Heilte sie mitten in die Gemeinschaft der Nation. 24 Stunden darauf waren die Bürger des Massenwahnsinn gefallen. Die Führung der Nation, d. h. die Führung der nationalsozialistischen Partei, legte in wenigen Monaten den Grundstock zu einem Vertrauen, das im November zum ersten Male auf einem Gebiet der Außenpolitik zum bisher unerbörten Ausdruck kam: 40 Millionen Deutsche billigten den Entschluß der nationalen Regierung, Genf zu verlassen und aus dem Völkerbund auszutreten, und über 39 Millionen bekannten sich zu einer unter nationalsozialistischer Führung stehenden Gemeinschaftsliste für den neuen Reichstag. Wenn bis dorthin die nationalsozialistische Staatsführung die legale Berechtigung zu ihren Handlungen aus einem Ermächtigungsgesetz ableitete, bei dem nahezu 9 Millionen Stimmen von den früher nicht-nationalsozialistischen Parteien den 17 Millionen Nationalsozialisten zur Verfügung stellten, dann entsfielen im November desselben Jahres von 39 Millionen Stimmen nur mehr 40 Mandate, das sind 2,4 Millionen Stimmen, auf Repräsentanten dieser fremden Parteienwelt.

10 Monate später hat die Nation sich schon mit über 38 Millionen Stimmen für die ausschließliche nationalsozialistische Staatsführung entschieden. Eine gigantische Entwicklung!

In diese selbe Zeit fällt aber zugleich die Fortsetzung der

Ausgestaltung des inneren Aufbaues des Deutschen Reiches.

Eine halbttausendjährige Zersplitterung und damit Ohnmacht der deutschen Nation findet ihren Abschluß. Das deutsche Volk wird in Zukunft sein Schicksal nur in einer einzigen staatlichen Erscheinung wahrnehmen, genau so, wie es nur eine einzige, Nationalsozialistische Partei gibt. Der lähmende Gegenjah zwischen dem Reich und Preußen findet seine Lösung, wie die unverständliche Gegenfährlichkeit einzelner süddeutscher Staaten ihre Liquidierung erfährt.

In alle führenden Stellen aber rücken gehorame Söhne der Nationalsozialistischen Partei ein und bieten die Gewähr, daß nur ein Wille Deutschland beherrscht und damit Deutschland selbst wieder in einem Willen zusammengefaßt erscheint. Zum Ausbau der gewaltigen Bauern- und Arbeiterorganisationen führt in fast beständigem Tempo der Aufbau der nationalsozialistischen Jugend.

Drei Riesengebäude, die, geführt und befehligt von der Nationalsozialistischen Partei, Millionenaffen der Gegenwart unserem Staate erobert haben, die Millionen der Zukunft aber ausschließlich für ihn erziehen.

Durch Gesetzgebung und organisatorische Maßnahmen ist die Presse in den Dienst dieser gewaltigen Idee und Aufgabe unseres Volkes getreten und hilft nun mit der Einheit der Willensneuerung in immer steigendem Maße herzustellen.

Wohin wir in Deutschland blicken, wir sehen überall nur eines:

Das Reich und das Volk sind in den hinter uns liegenden 12 Monaten in rapid-der Schnelligkeit der nationalsozialistischen Lehre verfallen und unserer Idee gewonnen

und damit wie verwandelt zu einer gewaltigen Kraft geworden. Die Krönung dieser politischen Entwicklung zeigt sich symbolisch in der Übernahme des Hoheitszeichens der Bewegung durch die Wehrmacht, in der Wahl des Führers der Partei zum Staatsoberhaupt der deutschen Nation, sowie abschließend in der Vereidigung von Wehrmacht und Verwaltung des Reiches auf ihn.

Damit hat die nationalsozialistische Revolution in diesem Jahre in einem einzigartigen Vorwärtsschreiten Deutschland erobert und die Voraussetzungen geschaffen für eine überlegene, von oben geführte Verwirklichung des nationalsozialistischen Programms. Durch die Stellung der Wehrmacht aber als einzigen Waffenträger der Nation zu diesem neuen Staate ist die letzte auf unabsehbare wirkende Sicherung des neuen Zustandes erfolgt!

Wenn es demgegenüber unseren Feinden, besonders außerhalb des Reiches, gefällt, in den 4 Millionen Reichs-Stimmen eine gefährliche Opposition zu erblicken, dann kann uns das nur mit innerem Lächeln erfüllen. Vor 14 Jahren sind wir als einfache Männer unbekannt und namenlos ausgezogen, eine große Nation zu erobern. Damals trugten wir in unseren Herzen die indrängige Zuversicht, daß es uns gelingen wird, die unbekanntes Flagge einer neuen Idee dereinst auf das Berliner Schloß zu pflanzen. Heute sehen wir nach einem geschichtlich noch nicht dagewesenen Siegeszug vor uns noch ein Säufchen Zeitwärtsstehender, Abtrünniger oder von uns überhaupt Gemollter. Ihre Bezeichnung als „Opposition“ ist die einzig trefflichere Kennzeichnung ihrer trauerigen Existenz. Denn auch wir standen einst in Opposition. Allein wir waren die Nationalsozialistische Partei und unser Glaube war unser Programm. Diese aber sind nur Opposition und haben weder Glauben noch Programm. Sie sind, angefangen vom ewigen Akadaver der Menschheit bis zum wirrlosen Anarchisten eine Freude besterlicher Elemente oder einfülliger Toren, deren einziges, gemeinsames Bekenntnis das „Rein“ der nationalen Gemeinschaft und der politischen Arbeit gegenüber ist.

Reichsstatthalter Murr bei seinen Landsleuten

Franzosenstolz! Das Vorkommando, das sind die Parteigenossen, die für den Aufbau dieser Lagerstadt verantwortlich zeichnen, trat auf den Lagerplatz. Aus allen Ecken strömten sie herbei, die SA-Männer, Arbeitsdienstmänner und alle, die an dem Werk beteiligt sind. Kommandos — die Reifchen richteten sich aus. Der Reichsstatthalter und Gauleiter Murr, der im Laufe des Nachmittags eingetroffen war, hat es sich nicht nehmen lassen, sofort zu seinen „Vorböten“ zu eilen und ihr Werk zu besichtigen. Herzlicher Händedruck zwischen den alten Kameraden. Dann schreitet der Reichsstatthalter durch das Lager, befragt — ja, das ist schon richtig — die riesige Feldfläche, wirkt einen Blick in die Zelte und läßt sich alles eingehend erklären.

Am Schluß des Rundgangs sprach er nicht mit dem wohlverdienten Lob. Unter den draufenden Heil-Rufen der Anwesenden fährt er in die Stadt zurück. Auch der Stellvertretende Gauleiter Schmidt hat im Laufe des Nachmittags das Lager besichtigt. In seiner Begleitung befand sich der Stab der Gauleitung.

„Wir sehen den Führer“

Dann aber ruft wieder die Pflicht zurück zur Stadt. Wir eilen zum Frauengrabden, der einzig schönen Straße Nürnbergs. SS., SA., PD., SA., Polizei und viele andere Abteilungen, dazu eine begeisterte, unübersehbare Menschenmenge, harren des Führers. Und als der Führer kommt, da erlebt man wieder jene Jubelzene, die sich unaussprechlich in die Seele prägt.

Mit dem Begrüßungsakt auf dem Rathaus stand der erste Tag aus. Er vermittelte Eintrüde, die erkennen ließen, daß dieser Reichsparteitag, obwohl dies kaum möglich scheint, all seine Vorgänger übertrifft wird, denn ein ganzes Volk erlebt zum ersten Mal diesen Tag.



Reichsstatthalter Murr besichtigt auf dem Reichsparteitag das Zeltlager Fürth, das den Gau Württemberg beherbergt. (Neben Reichsstatthalter Murr steht Gauleiterführer Müller)

Die Württemberaer in Nürnberg

Fernspruch unserer Nürnberg-er Schriftleitung
A. G. Nürnberg, 4. September.

Ueber der alten Reichsstadt Nürnberg läuten die Glocken sämtlicher Kirchen. Von den Wänden der alten Patrizierhäuser hallen die ehernen Klänge wider. Die alte Bayer-Stadt hat sich herausgeputzt und steht in schönerem Schmuck denn je. In plüschenden Farben leuchten die Fahnen der deutschen Revolution. Fast sämtliche Häuser prangen in verschwenderischem Grün. Ein Bild, das es das Auge nicht zu fassen vermag. Eine Stimmung, die die Seele so ganz gefangen nimmt. Diese deutsche Stadt erlebt ihren größten Tag. Die Glocken klingen eine halbe Stunde lang. Der Reichsparteitag 1934 ist eröffnet.

Von Stuttgart nach Nürnberg

In den frühen Morgenstunden des Dienstag waren die Teilnehmer der NS.-Presse Württemberg in Stuttgart gestartet. Eine herrlich goldene Herbstsonne schien über den in sattem Grün schimmernden Wiesen, und an manchem herrlichen Herzsogswinkel wollte man dem Augenblick zurufen: „Verweile doch, du bist so schön“. Aber es lockte ein größeres und schöneres Ziel. Die Sehnsucht von Hunderttausenden, die alle diesem Ort zustrebten, der Wunschtraum von Millionen, die zu Hause bleiben mußten: Nürnberg! In Nürnberg war schon Quartier gemacht, selbstverständlich in der Nähe des Reichsstatthalters und Gauleiters. Ist es doch die besondere Aufgabe der nach Nürnberg entsandten Schriftleitung, vom Leben und Treiben der nationalsozialistischen Württemberaer, aber auch vom Erleben und Ersehnen der schwäbischen Reichsparteitagsfahrer zu berichten.

Im Zeltlager der Württemberaer

Ganz draußen in Fürth, um den Spielplatz, den ganz Deutschland kennt, den Platz der Kleeblätter, haben die Abgesandten des württembergischen Gaus ihr Zelt aufgeschlagen.

Wir betreten den Platz, und schon fallen uns die riesigen Feldflächen des Gaus Württemberg in die Augen. Kronen ihrer Art, die das Herz jedes Hungrigen im Leibe lachen ließen. Aus diesen Feldflächen — nebenbei bemerkt sind es drei doppelte Feldflächen mit je 1500 bzw. 3000 Liter Inhalt — werden die Tausende politischer Leiter unseres Gaus verpflegt.

Wir beschäftigen die 40 Zelte, in denen je 250 Mann untergebracht sein werden. Die

Leimmengen Stroh sind aufgeschichtet. Alle Vorsorge gegen Wind und Wetter ist getroffen, kurzum, ein Quartier, das gleich die rechte Stimmung auslösen wird. Etwas besonders Schöndes waren die Würstbaraden. Hier hängen die lederen Produkte schwäbischer Metzger in vielen Tentern. Sie werden selbstverständlich jedem Besucher zur besonderen Freude des Verwalters werft gezeigt.

Reichsstatthalter Murr bei seinen Landsleuten

Franzosenstolz! Das Vorkommando, das sind die Parteigenossen, die für den Aufbau dieser Lagerstadt verantwortlich zeichnen, trat auf den Lagerplatz. Aus allen Ecken strömten sie herbei, die SA-Männer, Arbeitsdienstmänner und alle, die an dem Werk beteiligt sind. Kommandos — die Reifchen richteten sich aus. Der Reichsstatthalter und Gauleiter Murr, der im Laufe des Nachmittags eingetroffen war, hat es sich nicht nehmen lassen, sofort zu seinen „Vorböten“ zu eilen und ihr Werk zu besichtigen. Herzlicher Händedruck zwischen den alten Kameraden. Dann schreitet der Reichsstatthalter durch das Lager, befragt — ja, das ist schon richtig — die riesige Feldfläche, wirkt einen Blick in die Zelte und läßt sich alles eingehend erklären.

Am Schluß des Rundgangs sprach er nicht mit dem wohlverdienten Lob. Unter den draufenden Heil-Rufen der Anwesenden fährt er in die Stadt zurück. Auch der Stellvertretende Gauleiter Schmidt hat im Laufe des Nachmittags das Lager besichtigt. In seiner Begleitung befand sich der Stab der Gauleitung.

„Wir sehen den Führer“

Dann aber ruft wieder die Pflicht zurück zur Stadt. Wir eilen zum Frauengrabden, der einzig schönen Straße Nürnbergs. SS., SA., PD., SA., Polizei und viele andere Abteilungen, dazu eine begeisterte, unübersehbare Menschenmenge, harren des Führers. Und als der Führer kommt, da erlebt man wieder jene Jubelzene, die sich unaussprechlich in die Seele prägt.

Mit dem Begrüßungsakt auf dem Rathaus stand der erste Tag aus. Er vermittelte Eintrüde, die erkennen ließen, daß dieser Reichsparteitag, obwohl dies kaum möglich scheint, all seine Vorgänger übertrifft wird, denn ein ganzes Volk erlebt zum ersten Mal diesen Tag.

Ausgestaltung des inneren Aufbaues des Deutschen Reiches.

Eine halbttausendjährige Zersplitterung und damit Ohnmacht der deutschen Nation findet ihren Abschluß. Das deutsche Volk wird in Zukunft sein Schicksal nur in einer einzigen staatlichen Erscheinung wahrnehmen, genau so, wie es nur eine einzige, Nationalsozialistische Partei gibt. Der lähmende Gegenjah zwischen dem Reich und Preußen findet seine Lösung, wie die unverständliche Gegenfährlichkeit einzelner süddeutscher Staaten ihre Liquidierung erfährt.

In alle führenden Stellen aber rücken gehorame Söhne der Nationalsozialistischen Partei ein und bieten die Gewähr, daß nur ein Wille Deutschland beherrscht und damit Deutschland selbst wieder in einem Willen zusammengefaßt erscheint. Zum Ausbau der gewaltigen Bauern- und Arbeiterorganisationen führt in fast beständigem Tempo der Aufbau der nationalsozialistischen Jugend.

Drei Riesengebäude, die, geführt und befehligt von der Nationalsozialistischen Partei, Millionenaffen der Gegenwart unserem Staate erobert haben, die Millionen der Zukunft aber ausschließlich für ihn erziehen.

Durch Gesetzgebung und organisatorische Maßnahmen ist die Presse in den Dienst dieser gewaltigen Idee und Aufgabe unseres Volkes getreten und hilft nun mit der Einheit der Willensneuerung in immer steigendem Maße herzustellen.

Wohin wir in Deutschland blicken, wir sehen überall nur eines:

Das Reich und das Volk sind in den hinter uns liegenden 12 Monaten in rapid-der Schnelligkeit der nationalsozialistischen Lehre verfallen und unserer Idee gewonnen

und damit wie verwandelt zu einer gewaltigen Kraft geworden. Die Krönung dieser politischen Entwicklung zeigt sich symbolisch in der Übernahme des Hoheitszeichens der Bewegung durch die Wehrmacht, in der Wahl des Führers der Partei zum Staatsoberhaupt der deutschen Nation, sowie abschließend in der Vereidigung von Wehrmacht und Verwaltung des Reiches auf ihn.

Damit hat die nationalsozialistische Revolution in diesem Jahre in einem einzigartigen Vorwärtsschreiten Deutschland erobert und die Voraussetzungen geschaffen für eine überlegene, von oben geführte Verwirklichung des nationalsozialistischen Programms. Durch die Stellung der Wehrmacht aber als einzigen Waffenträger der Nation zu diesem neuen Staate ist die letzte auf unabsehbare wirkende Sicherung des neuen Zustandes erfolgt!

Wenn es demgegenüber unseren Feinden, besonders außerhalb des Reiches, gefällt, in den 4 Millionen Reichs-Stimmen eine gefährliche Opposition zu erblicken, dann kann uns das nur mit innerem Lächeln erfüllen. Vor 14 Jahren sind wir als einfache Männer unbekannt und namenlos ausgezogen, eine große Nation zu erobern. Damals trugten wir in unseren Herzen die indrängige Zuversicht, daß es uns gelingen wird, die unbekanntes Flagge einer neuen Idee dereinst auf das Berliner Schloß zu pflanzen. Heute sehen wir nach einem geschichtlich noch nicht dagewesenen Siegeszug vor uns noch ein Säufchen Zeitwärtsstehender, Abtrünniger oder von uns überhaupt Gemollter. Ihre Bezeichnung als „Opposition“ ist die einzig trefflichere Kennzeichnung ihrer trauerigen Existenz. Denn auch wir standen einst in Opposition. Allein wir waren die Nationalsozialistische Partei und unser Glaube war unser Programm. Diese aber sind nur Opposition und haben weder Glauben noch Programm. Sie sind, angefangen vom ewigen Akadaver der Menschheit bis zum wirrlosen Anarchisten eine Freude besterlicher Elemente oder einfülliger Toren, deren einziges, gemeinsames Bekenntnis das „Rein“ der nationalen Gemeinschaft und der politischen Arbeit gegenüber ist.

Reichsstatthalter Murr bei seinen Landsleuten

Franzosenstolz! Das Vorkommando, das sind die Parteigenossen, die für den Aufbau dieser Lagerstadt verantwortlich zeichnen, trat auf den Lagerplatz. Aus allen Ecken strömten sie herbei, die SA-Männer, Arbeitsdienstmänner und alle, die an dem Werk beteiligt sind. Kommandos — die Reifchen richteten sich aus. Der Reichsstatthalter und Gauleiter Murr, der im Laufe des Nachmittags eingetroffen war, hat es sich nicht nehmen lassen, sofort zu seinen „Vorböten“ zu eilen und ihr Werk zu besichtigen. Herzlicher Händedruck zwischen den alten Kameraden. Dann schreitet der Reichsstatthalter durch das Lager, befragt — ja, das ist schon richtig — die riesige Feldfläche, wirkt einen Blick in die Zelte und läßt sich alles eingehend erklären.

Am Schluß des Rundgangs sprach er nicht mit dem wohlverdienten Lob. Unter den draufenden Heil-Rufen der Anwesenden fährt er in die Stadt zurück. Auch der Stellvertretende Gauleiter Schmidt hat im Laufe des Nachmittags das Lager besichtigt. In seiner Begleitung befand sich der Stab der Gauleitung.

„Wir sehen den Führer“

Dann aber ruft wieder die Pflicht zurück zur Stadt. Wir eilen zum Frauengrabden, der einzig schönen Straße Nürnbergs. SS., SA., PD., SA., Polizei und viele andere Abteilungen, dazu eine begeisterte, unübersehbare Menschenmenge, harren des Führers. Und als der Führer kommt, da erlebt man wieder jene Jubelzene, die sich unaussprechlich in die Seele prägt.

Mit dem Begrüßungsakt auf dem Rathaus stand der erste Tag aus. Er vermittelte Eintrüde, die erkennen ließen, daß dieser Reichsparteitag, obwohl dies kaum möglich scheint, all seine Vorgänger übertrifft wird, denn ein ganzes Volk erlebt zum ersten Mal diesen Tag.

ues des
ng und
in findet
wird in
einzigem
genau
sozialist
gegenüber
et seine
nständig
ihre Bi
r rüden
sozialisti
Bewähre
eherrsch
eder in
rdein
ren- und
fast beu
der
and be-
Partei
unserem
ten der
erziehen
atorische
Dienst
unferes
die Ein-
streigen-
en, wir
in den
in rapi-
distischen
gewaltig
dieser
ndolisch
ens der
der Wahl
atsüber-
adtschlie-
ad und
e Revo-
e einzig-
nd er-
schaffen
erte Ver-
e Pro-
hrmacht
Ration
ste aus
neuen
Feinden,
fällt in
gefahr-
ten kann
stellen.
Namen
en, eine
trugen
rige Ju-
die un-
dereinfl
Heute
ch nicht
och ein
ünziges
r. Ihre
e einzig
auriges
einf in
ational-
be war
nd nur
en noch
om
is um
bestren-
en, deren
"Rein"
e politi-
ational-
1934
riff ge-
arle un-
unferes
Deutsch
in. Der
für die
normale
in muß
Bewußt-
er d
t damit
en des
von der
s Pro-
nte und
der lau-
rbeit die
und im
aus den
okratie
ist kein
als un-
ten. Der
er Wille
Parteien
in Regi-

Dabei werden wir auch jeden Versuch, gegen die Führung der nationalsozialistischen Bewegung und des Reiches einen Akt der Gewalttätigkeit anzuzetteln, niederzuschlagen und im Keime ersticken, er mag kommen, von wem er will!

Wir alle wissen, wenn die Nation beauftragt hat! Wehe dem, der dies nicht weiß oder der es vergißt!

Im deutschen Volk sind Revolutionen stets selten gewesen. Das nervöse Zeitalter des 19. Jahrhunderts hat bei uns endgültig seinen Abschluß gefunden.

In den nächsten tausend Jahren findet in Deutschland keine Revolution mehr statt!

So hat dieses Regime, geehrt und stark in seiner inneren Selbstsicherheit, erfüllt von der Kraft des Glaubens und Vertrauens des Volkes auf allen Gebieten mit der Arbeit begonnen.

Außenpolitisch haben wir in der feierlichsten Weise aller Welt die Grundzüge proklamiert, nach denen die ganze Nation ohne Haß und Rachsucht gegen andere, Friede und Freundschaft auch mit denen sucht, die uns vor 16 Jahren als Feinde gegenüberstanden. In der tiefen Erkenntnis der notwendigen Folgen eines neuen Krieges in Europa, der nur zum kommunistischen Chaos führen könnte, haben wir alles getan, was zur Verbesserung und Entgültigung unserer Beziehungen mit diesen uns früher feindselig gegenüberstehenden Nationen möglich war.

Wenn unsere ewigen Appelle so oft ohne jede Antwort blieben, dann wissen wir dennoch, daß es nicht die Völker sind, die Streit und Krieg wünschen, sondern kleine Gruppen internationaler Heber, deren Interesse es ist, Kriege zu machen, an Kriegen zu verdienen, aber niemals in Kriegen zu kämpfen! Wir geben daher auch die Hoffnung nicht auf, daß unser Ruf am Ende doch noch auf Verständnis stößt, ebenso wie wir niemals einen Zweifel darüber lassen wollen, daß die heutige deutsche Nation ihre Ehre, ihre Unabhängigkeit und Freiheit mit allen Mitteln zu wahren entschlossen ist.

Niemals werden wir Verzicht leisten auf jene Rechte, die für eine große Nation unverzichtbar sind und die von einem kleinen Geschlecht kleiner Völker verweigert werden könnten. Diese Politik aber waren verhänglich und Deutschland ist ewig.

So wie wir keinem Volk einen solchen charakterlichen Defekt zutrauen oder ihn gar als Basis unseres Verhältnisses zu ihm fordern wollen, so wird die Welt sich damit abfinden müssen, daß auch die deutsche Nation nicht zu messen ist nach den Reuehrungen eines ihr durch Lug und Trug im Laufe von 60 Jahren aufgeschwundenen Regiments internationaler Heber und Politikler, sondern nach den in ihr geschichtlich erwiesenen Qualitäten und Werten.

Aus dieser Überzeugung mußten wir uns von Institutionen zurückziehen, die nicht gewollt waren, Deutschland als gleichberechtigte Macht anzuerkennen und die aber glaubten, mit einem diskriminierten Volk politische Handlungen vornehmen zu können.

Daß die nationalsozialistische Staatsführung damit nur tat, was das ganze deutsche Volk — von seinen jüdisch-internationalen Elementen abgesehen — für selbstverständlich hält, hat der Volksentscheid bewiesen. Unsere ganze politische Arbeit aber war nur erfüllt von dem Gedanken, diesen Prinzipien der Friedensliebe einerseits und unserer Ehrliche andererseits Geltung zu verschaffen!

Innenpolitisch war die schwerste Aufgabe die der Reorganisation ihrer Partei und ihrer Gliederungen sowie ihre Säuberung von Elementen, die Pflicht- und ehrvergessen, nicht würdig waren, ihren Namen zu tragen.

Der Glaube des deutschen Volkes an diese einzige Bewegung ist für alle auch eine einzigartige Verpflichtung. Jeder Führer hat zu erkennen, daß er als Nationalsozialist vorbildlich seinem Volke das geben soll, was er mit Recht vom Volke selbst erwartet. Treue, Gehorsam, Opferwilligkeit, Bescheidenheit sind Tugenden, die nicht nur vom Geführten, sondern auch von den Führern zu erwarten sind. Das Ausland aber wird es uns niemals verübeln, wenn wir unter dem Zwange der Not ausbrechen, was ausgebrochen werden muß. Es wird nur nicht verstehen, wenn wir schweigend zwischen uns dulden, was am Ende am Volke selbst nie geduldet werden könnte.

Dieser ununterbrochenen Arbeit an der Verbesserung unserer eigenen Bewegung steht zur Seite die gleiche Arbeit an der Verbesserung unseres Staates.

Der Aufbau des Reiches zu einer starken, für alle Deutschen kampfpendenden Einheit hat

wahrhaft geschichtliche Fortschritte

gemacht. Allein, wir haben damit nicht die trägen Länder zu misshandeten Provinzen heruntergedrückt, sondern im Gegenteil, sie mit höchster nationalsozialistischer Sorgfalt gepflegt und sie zu entwickeln versucht.

Ein Sanierungswerk von früher kaum vorstellbarem Ausmaß wurde begonnen, die finanziell vor dem Ruin stehenden Länder und Gemeinden in zahllosen Fällen gerettet. Denn: Wir wollen keine verelendeten Provinzen, sondern blühende Gauen des deutschen Reiches!

Parallel der Sicherung der Staatsautorität ging unser Kampf für die Autorität einer nationalsozialistischen Rechts-sicherheit. Es wird für alle Zeit ein

seitene Beispiel sein, eine gigantische Umwälzung, die das Recht hätte, tausend Rache-gedanken zu pflegen, fast ohne Blutvergießen beendet zu haben. Es war die Kraft des Aufbauwillens der deutschen Nation, der nicht nach Zerstörung strebt, sondern für eine Idee und deren schöpferische Leistung kämpft! So ist schon inmitten des schwersten politischen und wirtschaftlichen Kampfes begonnen worden, aus einer neuen Rechtsauffassung, die in der nationalsozialistischen Lehre ihre Wurzel hat, eine neue Rechtsgebung zu finden.

Gewaltig war vor allem aber die Arbeit, die auf dem Verfallsgebiet geleistet werden mußte, das im Augenblick am fährlichsten in Erscheinung trat. Wer an der Wirtschaftspolitik dieser letzten 12 Monate nörgelt, der kann nur entweder boshaft oder von allen guten Geistern verlassen sein.

Als wir die Macht übernahmen, befand sich Deutschlands Wirtschaft in einem scheinbar unaufhaltsamen Schrumpfungszustand. Angst und Mißtrauen, Verzweiflung und Verweigerung gaben den Nährboden für eine Entwicklung, deren vollkommenen Zusammenbruch man genau voraussehen konnte.

Diese Erfolge sind der schlagende Beweis für die Wirksamkeit unserer Wirtschaftspolitik und das Vertrauen des deutschen Volkes zu ihr:

1. Die exekutive Vernichtung des deutschen Bauerntums ist nicht nur abgestoppt worden, sondern beseitigt!
2. Die Maßnahmen der Arbeitsbeschaffung sind, im großen gesehen, von einem unerhörten Erfolg begleitet gewesen!
3. Die Arbeitslosenzahl hat um rund 4 1/2 Millionen Menschen abgenommen.
4. Die deutsche Mark ist stabil geblieben und dies trotz aller Erporstchwierigkeiten!
5. Die Sparguthaben nahmen gewaltig zu!
6. Die Ziffern unseres Verkehrs erfuhrten auf den Eisenbahnen, in den Kraftwagen und in der Luft enorme Steigerungen!
7. Die Einkünfte an Beiträgen und Steuern haben sich bei sämtlichen freiwilligen, nicht staatlichen und staatlichen Organisationen sowohl als bei den öffentlichen Klassen weit über die Voranschläge erhöht!

Als wir vor zwei Jahren für den Fall unserer Nachtergreifung diese Entwicklung vorhergesagt, da wurde dies nicht nur bestritten und abgelehnt, sondern als unmöglich hingestellt und sogar mit Gelächter abgetan. Und heute wollen dieselben Menschen, die durch ihre eigene Arbeit Deutschland nur ruiniert haben, es jetzt wagen, unsere Leistungen als belanglos und nebensächlich hinzustellen! Wo würde aber Deutschland sein, wenn diese Destrukturen es auch nur ein Jahr länger regiert hätten?

Dieses Jahr, das hinter uns liegt, hat eine gewaltige Vorarbeit geleistet für Werke, die der Nation erst in den nächsten Jahren sichtbar zum Bewußtsein kommen werden.

Die gigantischen Straßenpläne konnten nicht von heute auf morgen hervorgezaubert werden, sondern benötigten ihre Zeit allein schon für die Planung und Entwürfe. Das deutsche Volk wird aber sehen, was in diesen 12 Monaten an Vorarbeiten geschaffen wurde, die ihre Ausführung in den kommenden Jahren erfahren. Neben dem Reichsautofraßenneue sind gewaltige neue Reichsbahnhöfe in den Plänen und Entwürfen fertiggestellt worden. Für eine ganze Reihe deutscher Großstädte sind umwälzende Bauprogramme in Vorbereitung, die in ihrer Größe erst nach vielen Jahrzehnten die endgültige Würdigung erfahren werden. Industrien wurden aufgelockert, neue Industrien gegründet, das Siedlungsweien zusammengefaßt, um nach großen Gesichtspunkten wirksam zu werden. Um dem Weltkonfort zu begegnen, wurde mit dem Ersah von Rohstoffen begonnen und die ersten Vorrichtungen zu einer Unabhängigmachung Deutschlands von dieser Not getroffen, immer beherrscht von dem einen Bekenntnis:

Was auch geschehe: Der Nationalsozialismus kennt keine Kapitulation!

Eine Agrarreformgebung geschichtlichen Ausmaßes sorgt für die Erhaltung der deutschen Quelle unseres Volkstums; der Ausbau unserer Arbeitsfront für die Herstellung des loyalen Friedens; der Arbeitsdienst für die Erziehung zu einer ethischen Wertung der Arbeit an sich.

Inmitten dieser wahrhaft großen Anstrengungen wendeten wir unser Augenmerk dem kulturellen Leben und der deutschen Kunst zu. Die Schätze einer großen kulturellen Vergangenheit wurden teils gerettet, teils gepflegt und unzähligen Deutschen zugänglich gemacht. Die Baukunst erhielt Aufträge größten Umfanges, die deutsche Heimat wurde allein durch die Riesenorganisation „Kraft durch Freude“ in diesen letzten 12 Monaten über einer Million Menschen erschlossen. Es ist ein gewaltiger Impuls, der auf allen Gebieten Hoffnung, Zuversicht und damit neue Schaffenskraft ausstrahlt.

Was war Deutschland noch vor 3 Jahren und was ist es heute?

Wir haben uns bemüht, die Verführung der Konfessionen mit dem neuen Staat be-

beizuführen. Wir sind entschlossen, ihre rein organisatorische Zersplitterung — soweit es sich um die evangelischen Bekenntnisse handelt — in einer großen evangelischen Reichskirche zu beenden, erfüllt von der Überzeugung, daß es nicht angeht, die durch die Not Martin Luthers aufgezwungene Rücksichtnahme und Berücksichtigung der Einzelstaaten zu einer Tugend zu machen in einer Zeit, da die Staaten selbst schon nicht mehr existieren.

Und wir wissen: Wenn der große deutsche Reformator unter uns stünde, dann würde er, dankbar der Not von damals entronnen zu sein, so wie Ulrich von Hutten in seinem letzten Gebet nicht an Landeskirchen, sondern an Deutschland denken und seine evangelische Kirche.

Und ebenso bemühten wir uns, mit der zweiten großen christlichen Konfession, zu einem aufrichtigen und ehrlichen Verhältnis zu kommen. Wenn auch auf beiden Seiten in Rück Erinnerung an eine vergangene Kampferückfälle kommen mochten, dann können wir doch nicht daran zweifeln, daß am Ende auch hier der Erfolg die Krönung der Arbeit dieses letzten Jahres sein wird.

Wir alle aber glaubten, im Sinne eines wahrhaften Christentums zu wirken, wenn wir schon in diesen Jahren einen großen Kampf begannen gegen die soziale Not und das menschliche Elend: Unzählige Stiftungen zeugen für den Sinn dieses Kampfes, unzählige Hilfen sind gegeben worden. An der Spitze aber steht

das große Winterhilfswerk, das mit seinen 350 Millionen Mark Sammelergebnis wohl die größte Hilfsstat aller Zeiten darstellt. Groß war die Arbeit auf dem Gebiete der Kinderfürsorge, der Jugendpflege der Schaffung von Freizeitanlagen an Schulen und wohltätigen Einrichtungen, der Gründung von Hilfswerkstätten, von Sanitätsanlagen und Anstalten usw. Und dies alles geschah bei im Durchschnitt fast gleichbleibendem Lebensstandard, nicht nur ohne neue Steuern, sondern sogar bei Ermäßigung vieler Steuern und bei Erhöhung der am meisten gekürzten Renten.

Wer aber trotzdem dieses Riesenergebnis einer aufbauenden Arbeit nicht anerkennen will, dem müssen wir dann einiges zur Antwort geben: 1. Was hast du selbst geleistet? 2. Wie lange soll dieses neue Reich bestehen? 3. Wie lange braucht die Menschheit, um bis zu ihrem heutigen Stande zu kommen? 4. Was sollen wir im nächsten Jahrhundert tun, wenn auch Kriegen schon jetzt jeder Anlaß für Kritik weggenommen werden könnte?

Nein, wir haben vor, mit diesen Destrukturen in Zukunft eine klare Sprache zu reden.

Nicht nur, daß sie nichts leisten am Aufbau der Nation, nein, sie sind die Schuldigen daran, daß Deutschland so tief gesunken ist. In ihrem Lager sehen wir alle diejenigen, die die Nation verkommen ließen, Deutschland in das Verderben führten und dem Elend damit Eingang verschafften.

Wir Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen aber haben in diesen Tagen ein Recht in stolzer Freude den 6. Parteitag zu feiern, denn hinter

uns liegt wahrlich ein Jahr der Arbeit, der Leistungen und des Erfolges und vor uns liegen Aufgaben, die zu erfüllen wir uns gerade in diesen Tagen die nötige Kraft und Entschlossenheit holen wollen.

Es wird **die Aufgabe des kommenden Jahres** sein:

1. Die innere Ordnung der Partei und ihrer Gliederungen weiter fortzuführen. Es wird unsere Aufgabe sein, die Organisation der alten Kämpfer, der politischen Gliederungen, der SA und SS, in eine einzige vereinte Gemeinschaft zu verwandeln, an die jeder stoßen soll, der es wagt, an unserem Staat zu rühren.
2. Wir wollen diese Gemeinschaft säubern von allen, die nicht in bedingungslosem Gehorsam, in unerschütterlicher Treue und Loyalität zu ihr gehören wollen, von allen, die nicht das äußere Lippenbekenntnis einer nationalsozialistischen Idee gewillt sind, in ein inneres Glaubensbekenntnis zu verwandeln.
3. Wir wollen einen neuen Angriff mobilisieren zur Gewinnung jener Volksgenossen, die dem Blute nach zu uns gehören und vielleicht nur aus Verblendung oder Unwissenheit noch nicht den Weg zur Bewegung gefunden haben. Wir wollen aber auch Front machen gegen jene, die glauben, daß die Zeit gekommen wäre, ihre alte Tätigkeit der Zerstörung und Unterminierung wieder aufnehmen zu können. Die Sache des nationalsozialistischen Staates wird sie treffen, wer immer sie auch sein mögen!

Wir wollen alles tun, um den Glauben und das Vertrauen unseres Volkes immer mehr zu stärken und zu festigen und um es damit immer mehr fähig zu machen, die Größe seiner Zeit zu erkennen und an ihre die Größe der nötigen Opfer zu ermessen, um so dem Volk und Reich zu geben, was dem Volke und dem Reich ist.

Und wir wollen endlich künftig in diesem kommenden Jahr die Beharrlichkeit erwecken, um unser Volk immer mehr in den Besitz einer Tugend zu bringen, die mehr wert ist als aufflammende Erkenntnis, schwankender Intellektualismus oder irrlich-terendes Talent. Sichere Nerven und eiserne Zähigkeit sind die besten Garantien für die Erfolge auf dieser Welt.

Diese ehrwürdige Stadt ist Zeuge von vielen Jahrhunderten deutschen Schaffens und deutscher Kultur. Unser Auge und unser Glaube reichen fern in die Zukunft. Unser Wille ist fest, daß unser Glied der Geschlechterkette, die die Vergangenheit mit der Zukunft verbindet, hart sein möge, auf daß diese nicht an uns zerbricht. Die Nachwelt soll dereinst von uns sagen:

Niemals war die deutsche Nation starker und nie ihre Zukunft gesicherter als in der Zeit, da das alte Heilszeichen der germanischen Völker in Deutschland neu verjüngt Symbol des Dritten Reiches wurde.

Es lebe unser deutsches Volk, es lebe die nationalsozialistische Partei und unser Reich!

Von der deutschen Sendung der Kunst und des Künstlers

Adolf Hitler auf der Kulturtagung
Von unserem Sonderberichterstatter

Rürnberg, 5. September.

Es ist gewiß selten, daß ein Berichterstatter so einen glücklichen Platz hat, wie wir ihn im Augenblick vom Fenster des ersten Stods unseres Hotels inne haben. Unter uns die Königstraße, uns gegenüber das mächtige Bauwerk der Rauhalle. Seit fast einer Stunde schon lönt zu unserem Fenster herauf das Singen der SA-Kolonnen. Das Singen der SA von Nürnberg, die eingesetzt wird, um die beiden Seiten der Königstraße einzusäumen, wenn der Führer zur großen Kulturtagung vorbeifährt. Von den Siedeln der Häuser herab wehen die Fahnen des Dritten Reiches, auf den Straßen, von hohen weihen Masten, weiß-rote Fahnen, freudig bewegt. Die Banner daneben sind die Farben der verschiedenen deutschen Länder, unter ihnen auch die Wappensfarben Württembergs.

Die SA-Männer. Ein kleiner Innenhof leuchtet im Blütrot der Hakenkreuzfahnen. Er ist zu ebener Erde mit Blumen, Efeu und Lorbeergrün bis in die äußersten Ecken hinein für die feierliche Stunde hergerichtet. Der Theateraal selbst, für gewöhnlich ein wenig erfrühliger Innenraum ist wie umgewandelt. Die Empore ist eingehüllt in Goldstoffe, geziert mit Lannengirlanden. Die Bühne, auf der das Reichssymphoniorchester Platz genommen hat, erhält seinen der Veranstaltung würdigen Schmuck durch ein riesiges Lorbeerkranzumwundenes Hakenkreuz.

Da die Anzahl der Gäste beschränkt ist, bildet diese Kulturtagung eine Verfammlung, in der nur die maßgebendsten Männer der Partei, des Staates, der Kunst und der Wissenschaft teilnehmen. Die bedeutendsten Köpfe des deutschen Geistes treffen hier zusammen. Dr. Goebbels und des Führers treuer Mitkämpfer, General Göring, werden bei ihrem Erscheinen herzlich und achtungsvoll begrüßt. Des Führers Kommen kündigt sich schon von weitem durch ununterbrochene Heilrufe an. Schweigend, stehend und erhobenen Armes grüßen wir den Führer, der in Begleitung Alfred Rosenbergs den Mittelgang des Saales entlangschreitet.

Den ganzen heutigen Tag über waren die Straßen still. Der Autoverkehr in den Straßen der inneren Stadt war fast abgestellt. Nun aber, da sich das Interesse wieder auf eine wichtige Versammlung mitten in der Altstadt konzentriert, sind viele Wagen unterwegs, diesmal nur solche, die mit einem Freischein versehen sind, und die die Festgäste zum Apollotheater bringen, wo der Führer Adolf Hitler und Alfred Rosenberg über Kulturfragen sprechen.

Vor dem Theater, dessen hohe Fassade gar nicht mehr zu sehen ist vor den riesigen Hakenkreuzfahnen, ist die Adolf-Hitler-Standarte aufgestellt. Der Absperrendienst dort ist verstärkt durch Abteilungen des Feldjägerkorps, die in ihren hellen Uniformen in angenehmen Kontrast zum Schwarz der SS stehen. Der Ausgang zum Theateraal ist mit weihem Tuch ausgekleidet, hinter dem unzählige Lampen brennen. Vor diesem hellen Hintergrund stehen wie Bildsäulen

Das Symphonieorchester sehr leise und verhalten mit Beethoven's Die Weihe des Hauses ein. In prächtigen Vorreden in fast kammermusikalisch fein durchgearbeiteter Vollendung führt Professor Adam mit seinem Orchester die Teilnehmer in die des Stunde würdige Stimmung. Nach Hölderlins feierlichen Worten, gesprochen von Theodor Loos, die von der ewigen Sehnsucht des Deutschen nach einer besseren und vollkommener gestalteten Welt Kunde geben, sang Feint. Schlussus Schuberts „Dumme an die



raten zu sabotieren. Die bolivianische Revolution im Jahre 1920 wurde mit Geldern der Rüstungskonzerne finanziert. Die Rüstungskonzerne veranlassen nacheinander Peru und Chile zum Ankauf von je 6 U-Booten und Kolumbien zum Ankauf von 2 Zerstörerbooten.

Einheitliche Leitung der deutschen evangelischen Kirche

Berlin, 6. Sept. Der Reichswortführer der deutschen evangelischen Kirche hat auf Grund der ihm von der Nationalversammlung erteilten Ermächtigung eine Verordnung erlassen, wonach die Vorschriften des § 1, Abs. 1 und Abs. 3 des Reichsgesetzes vom 9. Aug. 1934 über die Leitung der deutschen evangelischen Kirche und der Landeskirchen in der evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern rechts des Rheins und der evang. Landeskirche in Württemberg in Kraft treten. Damit sind alle Landeskirchen hinsichtlich ihrer Gesetzgebungsgewalt der deutschen evang. Kirche unterstellt und die Landesbischöfe an die Weisungen des Reichsbischofs gebunden. Das bekanntmachende Schreiben und das Gesetzgebungsgewalt der deutschen evang. Kirche fördernde Regelung unberührt.

Württemberg

Mit Personenwagen und Anhänger zum Diebstahl

Ködingen, O.A. Ludwigsburg, 6. September. Unsere Gemeinde hatte in letzter Zeit mehrfach unter Diebstählen zu leiden, von denen einige inwirtschen aufgefährt und die Täter ihrer Bestrafung entgegengeführt werden konnten. Gestern abend gelang es, einen weiteren dergleichen Fall aufzuklären, der alles bisher Dagewesene in den Schatten stellt. Auf der Straße von hier nach Kornweheim, und zwar auf Aldinger Marlung, hielt gestern abend nach Einbruch der Dunkelheit ein Stuttgarter Personenkraftwagen mit Anhänger, dessen Insassen zwei zufällig vorbeikomenden Radfahrern von hier verdächtig vorkamen. Glücklicherweise kamen auch noch zwei Feldschützen dazu, die dann zur Feststellung der Verdächtigen schritten. Es handelte sich um zwei Stuttgarter, Vater und Sohn, und zwei auf dem Viehhändlerhof beschäftigte Landhelfer.

Sechs Säcke hatten die Diebe bereits mit Obst gefüllt, das Eigentum des Viehhändlerhofs war.

Wie sich herausstellte, hatten die beiden Stuttgarter, die beide in Arbeit stehen und ihren guten Verdienst haben, am Sonntag eine „Erkundungsfahrt“ in die hiesige Gegend unternommen und dabei die beiden Landhelfer kennengelernt und diesen ein Trinkgeld verprochen, wenn sie ihnen beim Diebstahl behilflich sein wollten. Jetzt stehen die vier Diebe ihrer Bestrafung entgegen.

Weingarten, 6. Sept. (Missa Solemnis im Münster in Weingarten.) Die Erstaufführung der „Missa Solemnis“ von Beethoven durch die Gesellschaft der Musikfreunde ist auf den 14. Oktober festgelegt worden. Für Oberschwaben bedeutet diese Aufführung eine musikalische Lat. Bischof Dr. Spröhl von Nottuln hat in Würdigung dieses, auch vom Standpunkt der katholischen Kirchenmusik, einzigartigen Ereignisses die ganz besondere und einmalige Erlaubnis erteilt, die „Missa Solemnis“ im Münster zu Weingarten aufzuführen.

Warnung vor Bildverkauf

Vom Bodensee, 6. September. Aus dem Münster in Reichenau-Mittelzell ist ein 35:39 Zentimeter großes Delgemälde aus dem Rahmen geschnitten worden. Das Bild ist beiderseitig bemalt und stellt auf der Vorderseite den hl. Pirmin mit Bischofsstab und Bischofshut, die Insel Reichenau segnend, dar. Auf der Rückseite ist der hl. Benedikt mit schwarzem Mantel inmitten einer Landschaft dargestellt. Das Bild ist etwa 200 Jahre alt. Vor Ankauf wird gewarnt!

Schwäbische Chronik

Durch Erlass des Württ. Innenministeriums wurde die Stadtgemeinde Kalen zum Rotlandsgebiet erklärt.

Der verheiratete Schneider Karl Renne von Ogenhausen wurde beim Ueberstreifen einer Straße von einem Radfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Er erlitt einen schweren Schädelbruch.

In der Olgastraße in Ulm wurde morgens gegen 4 Uhr ein junger Mann erwischt, der nur mit einem Hemd bekleidet herumirrte. Der offenbar Gestörte wurde in ein Krankenhaus gebracht.

Gewerbetätiger R. Haigis von Rottweil hat einen Ruf an das Syrische (evangelische) Waisenhaus in Jerusalem erhalten. Dort soll er eine Gewerbeschule nach deutschem Muster aufbauen.

Die Stadt Regentheim plant eine umfangreiche Stadtbibliothek einzurichten.

Aus Stadt und Land

Magold, den 7. September 1934.

Sitteworte:

Wenn man das Reich wieder erheben wollte, müßte man das Volk erheben und zusammenschweißen zu einer unzerbrechlichen Einheit.

Rede in Erfurt, 19. 6. 33.

Das Gebot der Zeit

Braucht du dringend Kapital Oder suchst du Personal Eine Wohnung, einen Laden Einen Lebenskameraden Hast du ein Grundstück anzubieten Möchtest du ein Zimmer mieten Aus Privathand Möbel kaufen Ist dein Hündchen dir entlaufen Suchst du Stellung irgendwo In Fabrik, Geschäft, Büro Brauchst du eine Schreibmaschine Oder eine Limousine Die gebraucht, doch gut erhalten Möchtest du ein Gut verwalten Gibst du Unterricht und Stunden Und suchst Schüler oder Kunden Jeweils Verdienst in eigener Klausur Oder außer deinem Hause Willst du Kanapee erneuern Oder deinen Frack verschauern Denkst du deinen Kindernagen Schnell und preiswert loszuschlagen Suchst du für die Ferienzeit Anschluss zwecks Geselligkeit Dann mein Freund sei Diplomat Rüd' es kurz als Inserat Im „Gesellschaftler“ dann ein Und dir wird geholfen sein.

Zum Missionsfest in Magold

Auf das am Sonntag nachmittag um 2 Uhr in Magold stattfindende Missionsfest sei auch an dieser Stelle hingewiesen und gleichzeitig zu zahlreichem Besuch herzlich eingeladen. Als Festredner wurden gewonnen Missionar Schimmling, der früher jahrelang auf der Goldküste in Kumaile, arbeitete. Ferner Miss. Untertreth, der im Frühjahr aus Kamerun zur Erholung in die Heimat kam und späterhin wieder dorthin zurückkehren wird. Beide Redner werden über den Gang und Stand der Missionsarbeit auf diesen beiden Missionsgebieten des Wissenswerten allerlei zu berichten wissen. Wer immer kann, der komme und höre, und lasse sich durch diese Festfeier entflammen zu neuer Liebe und Bereitwilligkeit, an dem großen Werk der Heidenmission nach Kräften und Vermögen mitzuhelfen.

Bezug unedler Metalle

Die Handwerkskammer Reutlingen schreibt: Verschiedene Anfragen veranlassen die Kammer, darauf hinzuweisen, daß Lieferungen von Blei, Zink, Kupfer, Zinn und Zink in Form von Rohmetall, raffiniertem Metall, Remetall, sowie ihren Legierungen (in unzerarbeitetem Zustand) von den Händlern nur nach gegen Bedarfsbescheinigungen geliefert werden dürfen. Dies gilt jedoch nur für unzerarbeitetes Metall, z. B. in Formen von Kugeln, Blöden, Kathoden, Körnern, Massen, Nüssen, Platten, Würfeln usw., nicht dagegen für gewalztes oder sonst bearbeitetes Metall, wie z. B. Lötzinn in Stangen oder Stengeln, Weismetall-Lagerrollen, Bleche und dergl. Die Ausstellung einer Bedarfsbescheinigung für den Bezug von unedlen Metallen durch Angehörige des Handwerks legt die Stellung eines Antrags bei der Handwerkskammer voraus.

Die Formulare, welche zur Antragstellung benötigt werden, können von der Handwerkskammer kostenlos bezogen werden. Bemerkt wird, daß die angeforderten Mengen den Bedarf für einen Monat nicht übersteigen dürfen und daß der Oktoberbedarf bis spätestens 20. September bei der Handwerkskammer angemeldet werden muß.

Für das Bäcker- und Mäckerhandwerk

enthält die unterm 14. Juli ds. Js. ergangene Verordnung zur Ordnung der Getreidewirtschaft, die am 21. Juli in Kraft getreten ist, eine wichtige Bestimmung. Nach Mitteilung der Handwerkskammer Reutlingen lautet § 17 der Verordnung:

Die Neuerrichtung eines Betriebs der in § 1 Nr. 2-4 genannten Art (das sind Betriebe, die Getreide bearbeiten und Erzeugnisse hieraus herstellen, die Getreide oder Erzeugnisse hieraus verteilen, die Brot herstellen), und Wiederaufnahme eines nicht nur vorübergehend eingestellten Betriebs dieser Art bedarf der Genehmigung des Vorsitzenden der Hauptvereinigung der dtsch. Getreidewirtschaft in Berlin

Wirtschaftliche Schulungswoche der Schwäbischen Uebungswirtschaft

auf der Gauführerschule in Kötenbach b. Magold vom 18.-26. 8. 34

Die Uebungsfirmen, die von den Berufsvereinigungen innerhalb der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft in der Arbeitsfront ins Leben gerufen wurden, und deren Zahl sich jetzt schon über 2000 im In- und Ausland beläuft, sind heute auch in der breitesten Öffentlichkeit keine unbekannteren Einrichtungen mehr. Gerade diese Einrichtungen sind bestimmt, einerseits die Grundlagen für eine Neugestaltung des gesamten Berufsbildungswesens zu bilden und andererseits der Heranbildung der kommenden Generation der Wirtschaft zu dienen. In dieser Modellwirtschaft wird der berufliche Nachwuchs über die betriebswirtschaftlichen Kenntnisse hinaus zu nationalsozialistischen Wirtschaftswerten erziehen, um damit zu einem Teil mitzuwirken an der Aufgabe, eine leistungsfähige junge Generation und eine unbedingt nationalsozialistische Wirtschaftsführung für die Zukunft heranzuziehen.

Die Landesjugendleitung der DA hat daher in der Zeit vom 18.-26. 8. 34 einen großen Teil der Uebungsfirmen, Uebungsleiterinnen und Uebungsleiterinnen der Schwäb. Uebungswirtschaft und einer wirtschaftlichen Schulungswoche auf der Gauführerschule nach Kötenbach berufen, um ihnen damit das erforderliche Rüstzeug für die berufliche, zukünftige Erziehungsarbeit an der heranwachsenden Generation zu stärken. In dieser - in ihrer Art ersten - Arbeitswoche, wurden die Voraussetzungen für die in gemeinamem Streben der Reichsjugendführung und der deutschen Arbeitsfront durchzuführende Berufsbildung geschaffen, indem auf der einen Seite durch berufliche Männer der Partei und der Wirtschaft der tatsächliche Stand der Wirtschaft und auf der anderen Seite das Idealbild einer nationalsozialistischen Wirtschaft dargestellt wurde. Zur richtigen Auswertung dieser äußerst vielseitigen Woche schuf eine straffe Justiz und Einordnung jedes Einzelnen in einen zweckvollen einheitlichen Lehrplan die Voraussetzungen.

Morgens 6 Uhr begann das Lagerwerk mit einem Waldlauf, Genußsport, Zimmerordnung usw. 7.45 Uhr fand die Flaggenparade und Beschlussschau statt. Um 8 Uhr war Kaffeetrinken. Die Zeit von 8.30 Uhr bis 12.30 Uhr war ausgefüllt mit weltanschaulichen und volkswirtschaftlichen Vorträgen. Um 13 Uhr wurde gegessen, anschließend bis 14.30 Uhr war Ruhezeit. Die Zeit von 14.30 Uhr bis 16 Uhr diente dem Sport und Spiel. Von 16.30 Uhr bis 18.30 Uhr wurden Arbeitsgemeinschaften abgehalten, die dazu dienten, teilweise in Form von Vorträgen, teilweise in gemeinsamer Aussprache, festzustellen, in welcher Weise das von den Praktikern der Wirtschaft in ihren Vorträgen Gebotene in die Uebungswirtschaft eingebaut werden kann. Am 19. Uhr war Abendessen, ab 20 Uhr Kameradschaftsabend oder nochmals Arbeitsgemeinschaft in kleinen Kreisen und um 22.15 Uhr beschloß der Japenitrit das Lagerwerk. Aufrichtige Kameradschaft und eiserne Disziplin waren während der ganzen Schulungswoche eine Selbstverständlichkeit.

Als Einführung in die Schulungswoche sprach der Bezirksjugendleiter der Deutschen Arbeitsfront Südwest, Bannführer Siekiersky über die Gemeinschaftsarbeit zwischen NS und DA. Gau-Schulungsleiter Dr. Kleitz hielt einen klar aufgebauten Vortrag über Geschichte und Weltanschauung, der wahre Begeisterung her-

vorrief. Dr. Kimnich, der Treuhänder der Arbeit, erläuterte in interessanter und anschaulicher Weise das Gelingen der Ordnung der nationalen Arbeit. Es gilt zu erkennen, daß es sich dabei nicht um ein Paragrafenwerk im Sinne der früheren Gesetze handelt, sondern daß ihm neben einem realen Zweckgedanken sittliche Gedankengänge über den sozialen Wert der deutschen Arbeit und die Notwendigkeit ihrer sozialen Organisation innewohnen. Interessante Beispiele aus seiner Tätigkeit als Treuhänder veranschauligten seine Ausführungen.

Oberregierungsrat Dr. Luttinger vom Wirtschaftsministerium sprach lebendig über die sinnvolle Wirtschafts- und Steuerpolitik, sowie über die Maßnahmen der Reichsregierung zur Befreiung der Arbeitslosigkeit. Dr. Koch von der Industrie- und Handelskammer zeigte die Hintergründe des weltwirtschaftspolitischen Kampfes gegen Deutschland und behandelte die Frage der Devisen- und Rohstoffbeschaffung. Gaubetriebs-Gemeinschaftsführer Handel, Ga. Kleitz sprach über die Aufgaben des deutschen Handels. Hauptamtsleiter von Wragel, in Vertretung des erkrankten Landesbauernführers Arnold, berichtete über die Aufgaben des Reichsnährstandes als Grundlage der deutschen Volkswirtschaft. Vizepräsident Honold von der Reichsbahn direktion wies auf die großen und vielseitigen Aufgaben des deutschen Verkehrswezens hin. Präsident Kiehn vom Württ. Industrie- und Handelskammer sprach ganz hervorragend über die Struktur und Probleme der württembergischen Wirtschaft. In gleicher Weise überzeugte Direktor Reichle, Kellner, Gaubetriebsberater, mit seinen klaren Ausführungen über nationalsozialistische Wirtschaftspolitik. Außerdem sprachen noch im Verlauf der Schulungswoche Regierungsrat Dr. Spreng vom Wirtschaftsministerium über die Aufgaben der deutschen Industrie; Mathematiker Gebhard von der Allianz über das deutsche Versicherungswesen, Bezirksleiter Reith über das sozialistische Deutschland und Landesbezirksleiter Schosser über die Ueberwindung des liberalistisch-marxistischen Arbeitsdenkens.

Die Aufgaben der zukünftigen Berufsbildung wurden von Landesjugendleiter Winter, der auch gleichzeitig Schulungsleiter war, sowie von den Sachbearbeitern in der Schwäb. Uebungswirtschaft Berufsameraden Fieber und Schmecke ausführlich behandelt und dabei erzwungen, wie die Praxis möglichst bis ins kleinste in die zukünftige Berufsbildungsarbeit eingebaut werden kann.

Für die Uebungsleiterinnen der weiblichen Angestellten, wurden eine Reihe Sonderthemen durchgenommen, die in der besonderen Richtung weibl. Erziehungsarbeit begründet sind. Sie behandelten das Berufsleben der Frau und ihre Stellung im nationalsozialistischen Staat, ferner die für sie eigene Form der hauswirtschaftlichen Schulung als notwendige Ergänzung des Berufs.

Als Abschluß der Schulungswoche wurde in einem feierlichen Schlussspiel die Fahne eingeholt und die Teilnehmer der Schulungswoche zogen wieder hinaus ins schwäbische Land, in ihre berufliche Arbeit mit der festen Entschlossenheit im nationalsozialistischen Sinne in Treue und Aufopferung mitzuarbeiten an der großen Aufgabe, der frohen deutschen Jugend!

Schwarzes Brett

Verteilungsl. Reddruck verboten.

H. Standort Magold

Heute Freitag abend 8.3. Probe im Heim. Die Teilnehmer an den Gebietsportwettkämpfen treten zum Training am kommenden Montag, abends 8 Uhr auf dem Hindenburgplatz an. Der erste Heimabend nach dem Parteitag findet am nächsten Donnerstag statt, antreten um 8.15 Uhr auf dem Stadtplatz.

Der Heilsekre. Standortführer.

Gold in der Enz

Neuenbürg. Bei der Enzkorrektur fand man unter Schlamm u. Kies einen gold. Ebering mit der Gravierung C. H. März 1866. Jedenfalls könnte uns dieser Ring sehr viel erzählen. Nehmen wir an, sein einstiger Träger sei beim Gebirgsdienst 25 Jahre alt gewesen, so müßte er, wenn er noch lebe, heute über 90 Jahre alt sein. Vielleicht läßt sich auf Grund von Familien-Chroniken feststellen, wer der Träger war; die Hinterbliebenen hätten auf jeden Fall ihre Freude an dem krummen Zeugen alter Liebe. Blank wie Gold blieb der Ebering und wenn unter dem Kies auch nicht alles Gold ist, was glänzt, diesmal war es Gold.

Legte Nachrichten

Bewunderung und -Reid

Die Auslandspresse zum Reichsparteitag und zur Proklamation des Führers

N. Berlin, 6. September.

Es ist unterhaltlich, die Stellungnahme der Auslandspresse zu dem Reichsparteitag in Nürnberg und zur Proklamation des Führers zu lesen. Dem gewaltigen Eindruck des Nürnberger Geschehens kann sich niemand verschließen; wenn trotzdem da und dort, vor allem in der französischen Presse, mit allen Mitteln versucht wird, etwas zum Rätseln zu finden, so dürften diese Auffassungen, soweit sie nicht aus rassistischer Veranlagung, Entstellungen oder von Schicks der Rüstungsindustrie diktiert sind, ihre Ursache in einem gewissen Reide haben. Daß eine so gewaltige Kundgebung des einmütigen Willens der Nation wohl in Deutschland, aber nicht in allen Ländern möglich ist.

Nachstehend einige kennzeichnende Pressurkunden:

London

Zur Rede des Reichspressechefs Dr. Dietrich bemerken die Londoner „Times“, der „Ausdruck, daß unter der Diktatorregierung der Streit und dem Klassenkampf ein Ende gemacht worden sei, sei unvollständig. Das Auftreten des Nationalsozialismus gegen den Klassenkampf zeige, daß er wenigstens in dieser Beziehung den besten Tendenzen der Gegenwart entspreche; die Verantwortung eines Krieges zwischen Arbeitgebern und Arbeitern sei unwirtschaftlich und unzeitgemäß. Das Blatt kann sich dann aber nicht verkneifen, in diesem Zusammenhang von Gewalttätigkeiten und ähnlichen unsinnigen Behauptungen zu sprechen. Schließlich machen „Times“ noch eine kritische Anmerkung zur Proklamation: Was seine Neuerung betreffe, daß die heutige deutsche Generation Frieden und Freundschaft mit anderen Nationen suche, aber entschlossen sei, ihre Ehre, Unabhängigkeit und Freiheit zu verteidigen, so bestrehe allgemeine Freundschaft, Deutschland als Gleichgestellten in der Gemeinschaft der Nationen zu behandeln. Meinungsverschiedenheiten entstünden nur, wenn diese Ausdrücke definiert würden. Anderen Ländern schein es, daß Deutschland geneigt sei, beständig seiner Ehre, Unabhängigkeit und Gleichheit nur seine eigenen unmittelbaren materiellen Bedürfnisse als Maßstab zu gebrauchen und jedes Land als Feind zu betrachten, daß nicht jede vorgebrachte Forderung ohne Frage gewähre.

Paris

Die Bedeutung, die die französische Presse der von Gauleiter Wagner auf dem Nürnberger Parteitag verlesenen Erklärung des Führers und Reichskanzlers beimißt, kommt schon darin zum Ausdruck, daß ihr breiter Raum gewährt wird.

Der Sonderberichterstatter des „Journal“ bezeichnet die Erklärung als sehr geschickt und sehr vernünftig und sehr gemäßigt im Ton. Der Sonderberichterstatter des „Petit Journal“ spricht von einer bedeutungsvollen Kundgebung und unterstreicht dem Willen zur Annäherung an Frankreich. „Dieser traditionelle Appell an Frankreich“ werde nach Auffassung des „Jour“ leider durch die Erinnerung an den Austritt Deutschlands aus dem Völkerverbund und die Forderung auf Gleichberechtigung zunichte gemacht. Auch der Sonderberichterstatter des „Matin“ glaubt diese Schlussfolgerung ziehen zu müssen. Pan-germanismus oder Frieden - es gebe keine andere Wahl. „Homme libre“ schreibt u. a.: Es ist immer dasselbe Schauspiel: einen Tag bietet man uns Verhandlungen an, und am nächsten Tag folgen die heftigsten Forderungen. Wir wünschen unseren ehemaligen Gegnern keine neuen Schwereigkeiten. Das verdient gelegentlich des Parteitages betont zu werden. Wir haben stets alles getan, um ihnen zu helfen. Wir laden nur die internationale Zusammenarbeit und militärischen und

wirtschaftlichen Frieden. Aber wir wollen, doch sie aufrichtig und loyal sind.

Es ist nicht unser Fehler, wenn Deutschland bisher nichts getan hat, um seinen guten Willen zu beweisen. 'L'Ordre' sagt u. a.: Wir kennen seit langem die Geschichte vom Friedenswillen und der Ehre, doch finde man in der Erklärung eine versteckte Anspielung auf die Beharrlichkeit in der Unveröhnlichkeit. So habe der Führer Kolk an den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund erinnert und zu verstehen gegeben, daß er noch nicht so bald nach Genf zurückkehren werde. Immerhin verschiebe er der Rückkehr nicht hermetisch die Tür. Aber natürlich werde er seinen Preis fordern.

Kopenhagen

Die Berichte über die ersten Veranstaltungen auf dem Nürnberger Parteitag der NSDAP. nehmen in der Kopenhagener Presse breiten Raum ein. Nachdem früher bereits einige Blätter Einzelheiten über die Vorbereitungen gebracht hatten, weist 'Dagens Nyheder' heute durch Wiedergabe einer Reihe von Zahlen auf die gewaltigen Ausmaße der Veranstaltung des Parteitages hin, in welchem Zusammenhang von einem 'neuen Reford an Kolossalität' gesprochen wird. Bei Wiedergabe der Proklamtion des Führers wird besonders die Erklärung hervorgehoben, daß es in den nächsten tausend Jahren keine Revolution in Deutschland geben werde. 'Berlingske Tidende' hebt schließlich in einer Leberschrift hervor, daß der Führer in Nürnberg als Garant des Friedens begrüßt worden sei.

Warschau

Zum Reichsparteitag der NSDAP. bemerkt die halbamtliche 'Gazeta Polska' in einer Korrespondenz aus Nürnberg, daß sich auf jeden Schritt die Anstrengung und das bewachte Stillsitzen erkennen lasse, eine Atmosphäre zu schaffen, die geeignet sei, einer halben Million Delegierten den grauen Alltag vergessen zu lassen. Der vorjährige Parteitag sei eine Kundgebung der triumphiierenden Revolution gewesen, der diesjährige solle die vollste Beherrschung des Staates dokumentieren.

20 498 gewann 300 000 Reichsmark

Berlin, 6. September. In der Donnerstagvormittag-Ziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde der 300 000-Mark-Gewinn auf die Nummer 20 498 gezogen. Das Los wird in der ersten Abteilung als Ganzes in Berlin gespielt, in der zweiten Abteilung als Anteil in Bayern.

Retung aus Seenot

Deutscher Dampfer nimmt englische Segler an Bord

Hamburg, 6. September.

Der Dampfer 'Scheer' der Hamburg-Amerika-Linie, der sich auf der Audreise nach Ostafrika befand, richtete am Montag im Kanal südlich vom Zersiedlung-Feuerschiff eine englische Yacht, die bei dem stürmischen Wet-

ter in Seenot geraten war. Der Dampfer eilte dem Fahrzeug sofort zu Hilfe und konnte die sieben Insassen der Yacht wohlbehalten an Bord nehmen. Die stark havarierte Yacht ist bald nach der Übernahme der Insassen gesunken.

Taufun auf den Philippinen

Manila, 6. September.

Der Nordteil der Insel Luzon ist von einem zweitägigen heftigen Taifun heimgesucht worden. Die meisten Bambus-Wohnhäuser der eingeborenen Bevölkerung wurden zu Hunderten zerstört. Aber auch Gebäude europäischer Bauart sind dem Sturm zum Opfer gefallen. Viele Tausende von Betroffenen sind infolgedessen obdachlos. Jeder Verlust an Menschenleben lagen bisher noch keine sicheren Nachrichten vor.

Schwarzer Regen in Buenos Aires

Die Nachwirkungen von Campana

Neuwerk, 6. September.

Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, wurde die Stadt am Mittwoch nachmittag von einem mehrstündigen schwarzen Regen heimgesucht. Das ganze Stadtgebiet war in tiefe Dunkelheit gehüllt. Eine mikroskopische Untersuchung des Regenwassers ergab eine Vermischung mit Kohlentelchen und Petroleum. Man nimmt an, daß es sich um Ausdünstungen des Riesenscandes in der Stadt Campana handelt, wo bekanntlich zahlreiche Delfants ausbrannten.

Sowjetrussischer Stratosphärenballon explodiert

Moskau, 6. Sept. Der Sowjetrussische Stratosphärenballon 'USSR' ist am Mittwoch früh auf dem Moskauer Flugplatz beim Aufstieg plötzlich explodiert und verbrannt. Menschen kamen bei dem Vorfall nicht zu Schaden.

Vier Tote bei einem Verkehrsunfall

Neuerfusen, 7. Sept. Ein entsetzlicher Verkehrsunfall ereignete sich am Donnerstag gegen 22 Uhr in Niederfusen, das noch zum Stadtgebiet von Neuerfusen gehört. Zwei Personenkraftwagen liefen mit einem Lastkraftwagen aus Wuppertal zusammen. Dabei wurden vier Personen getötet und eine schwer verletzt.

Der Bahndiener Hölzl begnadigt

Wien, 6. Sept. Dem Gnadenantrag für den zum Tode verurteilten Bahndiener Hölzl wurde stattgegeben mit der Begründung, daß Hölzl nicht als unmittelbarer Beteiligter an den Vorfällen, welche zum Tode des Kanzlers Dr. Dollfuß führten, bezeichnet werden kann. Die Todesstrafe wurde in lebenslänglichen schweren Kerker umgewandelt.

Schweden für Aufnahme der Sowjetunion in den Völkerbund

Stockholm, 6. Sept. Der schwedische Außenminister erklärte am Donnerstag, daß Schweden eine Aufnahme der Sowjetunion in den Völkerbund bei der nächsten Tagung bekräftigen werde.

Handel und Verkehr

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 6. Sept. 1934

Table with columns for market types (Zugtrieden, Ochsen, Küllen, Jungküllen, Rinde, Färsen, Ferkel, Kälber, Schweine, Schafe) and sub-categories (a, b, c, d) with corresponding prices.

Hopfenerte

Unterjettingen. Die Hopfenerte ist nahezu beendet. Von der vorhandenen schönen grünen Ware waren 60 Ballen bis jetzt verkauft. Gestern ließ die Firma Steuer-Zaupheim 200 Zentner auslaufen. Inverkauft liegen noch etwa 50 Ballen am Plage und sind auch die letzten zehn Produzenten verkaufsfreig, da man die Verkaufsort vom Vorjahr nicht mehr mitmachen will.

Nürnberger Hopfenmarkt vom 5. Sept. In 34er Hopfen 30 Ballen Zufuhr, kein Umsatz, in 3er Hopfen keine Zufuhr, 30 Ballen Umsatz. Hallertauer 180-200 RM. In den nächsten Tagen findet der Markt wegen des Reichsparteitages nicht statt.

Stuttgarter Mostobstmarkt auf dem Wilhelmplatz v. 6. September. Zufuhr 600 Ztr., Preis 4.- bis 4,20 RM. für 50 Kilogramm.

Zuchfarrenauktion in Sigmaringen vom 5. September. Bei der Zuchfarrenauktion in Sigmaringen waren insgesamt 18 zugelassene Farren aufgetrieben. Von den zugelassenen Tieren wurden 13 zu einem Durchschnittspreis von 694 RM. verkauft. Der niedrigste Preis betrug 460 RM., der höchste 760 RM. Die Streuerungsfrist war mäßig, das Geschäft ging langsam. Bei der Prämierung konnten verschiedene Preise zugeteilt werden.

Märkte. Sigmaringen: Rinde 140 bis 250, Kalb 200-370, Jungkinder 76 bis 140 RM. - Wänslingen: Farren 200 bis 260, Ochsen 150-300, Rinde 110-340, Kalb 136-370, Jungkälber 60-153 RM. Graßheim: Rinde 110-245, Kinder 61-228 RM.

Schweinemärkte. Sigmaringen: Mutter-schweine 90-100, Milchschweine 14-18, Käufer 35-40 RM. - Graßheim: Milchschweine 15-20 RM. - Wänslingen: Milchschweine 14,50-26.- RM. - Sigmaringen: Milchschweine 10-13,50 Reichsmark.

Frachtleistung für freies Obh

Am 6. September 1934 tritt der Ausnahmearif 16 B 11 für frische Äpfel, Birnen und Pflaumen (Mirabellen, Renekloden, Zwetschgen) bei Aufgabe als Güter und Frachtgut in Kraft. Der Tarif, der auch während der Herbstmonate der vergangenen Jahre zur Erleichterung des Obhbezugs durch Haushaltungen eingeführt war, ist bis 31. Dezember 1934 befristet. Er gilt für den Verkehr zwischen allen Bahnhöfen und gewährt Frachtmäßigungen bis etwa 30 Prozent.

Gestorbene: Johannes Kallus, Postassistent a. D., 64 1/2 J., Areudenstadt.

Vorausichtige Witterung: Für Samstag und Sonntag ist trockenes und zeitweise heiteres Wetter zu erwarten. Besonders in den südlicheren Gebietsteilen noch zeitweise bewölkt.

Hauptverleger und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Hermann G. H. Nagold, Verlag: 'Gesellschafter' G.m.b.H., Druck: G. W. Jaiser (Zahader: Karl Jaiser) Nagold. D. H. d. 1. Nr. 2480

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Advertisement for 'Neuer, süßer Ungsteiner' by Berg & Schmid, ab heute lieferbar.

Advertisement for 'Briefblätter' by Zaiser, Buchdruckerei, Marktstr. 14.

Advertisement for 'Hobelbank' by Zaiser, guterhaltene, gebrauchte, mit oder ohne Werkzeug, gegen bar.

Advertisement for 'Kein Most ohne Rikinger Reinzuchthesen', Verkaufsstellen: Nagold, H. Dollenhofer, Stadt-Drogerie; Altenheig, O. Hiller, Löwen-Drogerie; St. Schumberger, Schwarzwald-Drog; Halterbach, Apotheke.

Advertisement for 'Tonfilm-Theater Nagold', Freitag, Samstag 8.15 Uhr, Sonntag 2.30 u. 8.15 Uhr, Starus, Schafel mit einem Beispiel v. Ozeanflieger Hauptmann Dr. Hermann Köhl, sowie lösende Vorprogramme!

Advertisement for 'Königsberger-Marien-Kalender', Mit vielen Bildern, spannenden Erzählungen und belehrendem Inhalt, Preis 65 Pfennig, G. W. Jaiser, Buchhandlung, Nagold.

Advertisement for 'Hochzeits-Einladung' by Christian Beufler and Frau Hildegard geb. Escher, Hochzeit am Sonntag, den 9. September 1934 im Gasthaus zum 'Lamm' in Iselshausen.

Advertisement for 'Empfehle morgen eintreffenden süßen Rotwein' by Johs. Gutekunst, Küferei und Weinhandlung.

Advertisement for 'Schöne Wohnung' in Nagold, bestehend aus 5 Zimmern und Mädchenzimmer samt Zubehör auf 1. Oktober d. J.

Advertisement for 'Neuer, süßer Rot-Wein' by Johs. Henne, Küferei u. Weinhandlung, Telefon 430.

Advertisement for 'Lyon-illustrierte Zeitschrift MODENSCHAU', 64 Seiten, 150 neue Modelle, 70 Rpf., bei Buchhandlung G. W. Jaiser, Nagold.

Advertisement for 'Gebrauchtes, gut erhaltenes Piano' zu günstigem Preis zu verkaufen, Schiedmayer & Kühne, Stuttgart, Neckerstrasse 16.

Advertisement for 'Gut erhaltenes Tafelklavier' auch für Schulen geeignet, preiswert zu verkaufen, zu erfragen beim 'Gesellschafter'.